



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł., in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. **Einzelnummer 0,25 zł.,** mit illustr. Beilage 0,40 zł
Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr. Sonderplatz 50 % mehr Ausland 100 % Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105 — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275 — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" | **„Die Welt der Frau"** | **Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"**

67. Jahrgang | **Freitag, den 14. September 1928** | **Nr. 211**

Massenverhaftungen in Spanien.

Eine Verschwörung gegen Primo de Rivera aufgedeckt.

London, 12. September. Der Korrespondent des „International News Service" in Hendaye meldet, daß das Direktorium einem weitverzweigten Komplott auf die Spur gekommen sei. Im ganzen Lande seien bereits mehrere Tausend Verhaftungen vorgenommen worden, z. B. in Saragossa 200, darunter viele Soldaten, in Madrid 320, darunter Offiziere und einige Kommunisten, und in Barcelona 400, darunter der Oberst Lopez Achoa, der von jeher als Gegner des Direktoriums galt.

Die Regierung hat die Zeitung „El Progreso" verboten, weil sie einen außerordentlich heftigen Artikel gegen Italien veröffentlicht hatte.

London, 12. September. Zu den Verhaftungen in Spanien erfahren Agenturen durch Berichterstatter von der spanisch-französischen Grenze, deren Telegramme also nicht der Zensur unterlegen haben, folgendes: Für kommenden Donnerstag soll gelegentlich der Gedenkfeier des Jahrestages der Diktatur der Ausbruch einer revolutionären Bewegung geplant gewesen sein. Die Verschwörer sollen die Absicht gehabt haben, gelegentlich des Festzuges zu Ehren des Generals Primo de Rivera, an dem 150 000 Personen teilnehmen sollen, das Signal zum Ausbruch der Unruhen zu geben. Das Komplott wurde in Barcelona (das alte revolutionäre Nest) entdeckt, wo etwa 100 Personen verhaftet wurden. Weitere Verhaftungen sind im ganzen Lande erfolgt, im ganzen mehr als 300. Unter den Verhafteten befinden sich frühere Abgeordnete und Senatoren, ferner Mitglieder des Exekutivausschusses der kommunistischen Organisationen und zwei Journalisten. Von den beiden Journalisten ist auf den Protest der spanischen Zeitungen hin einer inzwischen wieder freigelassen worden. Der Gouverneur von Barcelona kündigte an, daß die Regierung eine strenge Untersuchung einleiten werde. Weitere Verhaftungen sind in Catalonia, Valencia, Astoria und Andalusia im Gange. Unter den Verhafteten befinden sich der ehemalige Abgeordnete von Barcelona Compani und drei ehemalige Stadträte von Barcelona.

London, 12. September. General Primo de Rivera hat sich bei seiner Ankunft in Madrid, von San Sebastian kommend, sofort ins Kriegsministerium begeben und dort eine längere Besprechung mit dem Innenminister und dem Justizminister und dem Direktor für öffentliche Arbeiten gehabt. Die Besprechungen werden nach Madrider Berichten von verschiedenen Seiten mit den Verhaftungen in Verbindung gebracht, die im Zusammenhang mit einer gegen den Diktator gerichteten Verschwörung in ganz Spanien erfolgt sein sollen.

(Der König von Spanien befindet sich, wie gemeldet, zur Zeit auf einer Auslandsreise.)

Gärung in den baskischen Provinzen.

Paris, 13. September. (R.) „Journal" berichtet aus San Sebastian, daß die vier baskischen Provinzen Biscaya, Alava, Navarra und Quipuzcoa, die seit langem eine autonomische Verwaltung und Steuergerechtsame besitzen, in großer Erregung seien, weil die spanische Regierung eine Verordnung betreffend den öffentlichen Unterricht und die soziale Fürsorge erlassen habe, die dem Autonomenregime zuwiderlaufe. Daher hätten sämtliche Provinzial- und Gemeinderäte der Provinz Navarra zu demonstrieren beschlossen. Die Maßnahmen der Regierung hätten die Geister in Navarra in Wallung gebracht. Die Regierung halte, um Unruhen vorbeugen zu können, in den angrenzenden Provinzen Truppen zum Eingreifen bereit.

Madrid, 13. September. (R.) Ein in letzter Stunde den Zeitungen zugegangenes Communiqué besagt: Für heute nacht war ein von verschiedenen Elementen und Personen angezetteltes Komplott geplant, daß dank dem Eifer des Leiters und des Personals der Sicherheitspolizei zur Stunde als gescheitert angesehen werden kann. Die notwendigen Verhaftungen sind vorgenommen, und ein eingehende Untersuchung ist eingeleitet worden, um das von den Verschwörern verfolgte Ziel, die ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln und den Umfang ihrer Verantwortung genau festzustellen. Das Komplott sollte den Stolz und Ehrgeiz von Leuten befriedigen, die nicht an den Schaden dachten, den sie Spanien gerade in diesem Augenblick zufügen konnten, wo dieses in Genf einen neuen Beweis für die Achtung der Welt erhalten hat. Vielleicht war die Ursache des Komplotts der Verdruß und der Neid, welche die dieser Tage stattfindenden gewaltigen Kundgebungen der Anhänglichkeit an die Regierung hervorgerufen haben. **Das Land kann beruhigt sein.**

Vollständiges Versagen des tschechischen Eisenbahnsanitätsdienstes.

Prag, 12. September. Die Aufräumungsarbeiten an der Unglücksstätte von Saitz werden noch immer fortgesetzt. Der durch das Eisenbahnunglück entstandene Sachschaden wird auf drei Millionen Kronen geschätzt. Am Dienstag weilte der Eisenbahnminister eine Stunde lang an der Unglücksstätte. Welche Verfügungen er getroffen hat, ist unbekannt. Es hat sich lediglich ergeben, daß die Pressevertreter unter noch strengere Aufsicht gestellt wurden. Die Pressephotographen wurden z. B. am Photographieren verhindert. Die Art und Weise, wie sich die Behörden zu dem Unglück stellen, muß überall Entrüstung und Erbitterung hervorrufen. Die Bahnverwaltung hat sich dem Hilfswerk in keiner Weise gewachsen gezeigt. In der Station Saitz gab es kein brauchbares Verbandszeug. Der erste Hilfszug brachte nur Arbeiter, aber keine Aerzte mit. Die Brünner freiwillige Rettungsgesellschaft, eine alte, schlagfertige, allerdings deutsche Einrichtung, wurde nicht zu Hilfe gerufen, sondern nur der tschechische Rettungsdienst, der weit schlechter ausgerüstet ist. Die deutsche Rettungsgesellschaft erfuhr erst durch eine private Mitteilung von dem Unglück und konnte infolgedessen nur mit großer Verspätung an der Unglücksstelle erscheinen. Als der erste deutsche Hilfszug Verwundete nach Brünn brachte, hinderten die ohne Wagen am Bahnhof weilenden Mitglieder des tschechischen Hilfsdienstes die deutschen Mannschaften daran, „ihre" Verwundeten ins Krankenhaus zu bringen.

Alle diese Vorfälle, die kaum ihresgleichen finden werden, dürften jedenfalls noch ein Nachspiel haben. Durch die Aussagen mehrerer Aerzte, die sogleich nach dem Unglück zur Stelle waren, aber kein Verbandsmaterial vorfanden, scheint erwiesen, daß durch die verhängnisvolle Verspätung der Hilfeleistung viel versäumt wurde. Allen diesen Vorfällen setzt die amtliche Berichterstattung die Krone auf. Neun Stunden nach dem Unglück wollte der amtliche Bericht nicht mehr als fünf Schwer- und einige Leichtverletzte zugeben. Als die amtliche Berichterstattung heute die Sprache wiederfand, beeilte sie sich, festzustellen, daß die beiden schuldigen Angestellten — natürlich Deutsche seien.

Wien, 12. September. Als weitere aus Deutschland stammenden Todesopfer der Eisenbahnkatastrophe in der Tschechoslowakei wurden die Eheleute Albert und Agnes Zörnig aus Breslau festgestellt.

Albanische Regierungserklärung.

Tirana, 11. September. Gestern nachmittag stellte sich das neue Kabinett Costa Kotta der Nationalversammlung vor. Ministerpräsident Kotta verlas das Programm der neuen königlichen Regierung unter großem Beifall. In dem Programm heißt es: Die königliche Regierung schätzt sich glücklich, vor der Nationalversammlung feststellen zu können, daß die sofortige Anerkennung der monarchischen Regierungsform seitens des großen Verbündeten (Italien) die Solidarität ins Licht rückt, die zwischen den beiden Staaten besteht. Die Regierungserklärung erwähnt dann mit Dankbarkeit die rasche Anerkennung der neuen Regierungsform durch die griechische Republik sowie die freundschaftliche Geste der ungarischen Regierung, denen die königlich albanische Regierung besonderen Wert beimesse. Die Durchführung der Verwaltungsreform werde die innere Ruhe sowie den kulturellen Fortschritt und die wirtschaftliche und industrielle Entwicklung des Landes sichern. Nachdem mehrere Redner zu der Regierungserklärung das Wort ergriffen hatten, wurde dem Kabinett einstimmig ein Vertrauensvotum erteilt.

Friedenswille in der Praxis.

Paris, 12. September. Die Manöver der französischen Rheinarmee, die im Eifelgebiet abgehalten wurden, sind zu Ende gegangen. Der Oberkommandierende der Rheintruppen, General Guilleaumat, kam in seiner Kritik und Würdigung auch auf die Teilnahme eines englischen Husarenregiments zu sprechen. „Ich wundere mich," so sagte er, „daß die deutsche Presse dieser Teilnahme besondere Bedeutung beigemessen hat, da seit vier Jahren gemeinsame Uebungen zwischen französischer und englischer Artillerie auf dem Uebungsplatz in Bitsch stattfanden, und da unsere Luftstreitkräfte alljährlich bei den englischen Manövern mitwirken." Zum Schluß kommt der General auf die Leistungen der Truppen im Manöver zu sprechen und erklärt, **sie hätten der Bevölkerung gezeigt, daß es noch eine französische Armee gibt, mit der man stets wird rechnen müssen, falls die diplomatischen Instrumente nicht genügen sollten.**

Säbelrasseln Smetonas.

Memel, 12. September. Dem „Memeler Dampboot" wird aus Kowno berichtet: **Staatspräsident Smetona hat auf der Jahresfeier der litauischen Offizierschule in Kowno eine Rede gehalten, in der er u. a. betonte, der ewige Frieden würde wohl niemals in der Welt eintreten; wenn man Frieden wolle müsse man sich zum Kriege vorbereiten. Ohne Schwert könne kein Recht sein. Man müsse alles verteidigen, was Litauen gehöre. Litauen besitze aber noch nicht Wilna. Für Litauen sei das Recht wertvoller als der Frieden.**

Des weiteren hob Staatspräsident Smetona hervor, daß **Wilna, Grodno und das südliche litauische Gebiet Litauen gehören müsse. Litauen könne unabhängig sein nur mit der Hauptstadt Wilna.**

Seinem Lande hat Smetona mit diesem Säbelgerassel den denkbar schlechtesten Dienst erwiesen.

„Die Große moralische Bedeutung".

Der „Przeglad Poranny" schreibt zu der Wiederaufnahme der polnisch-litauischen Verhandlungen, die am 3. November in Königsberg fortgesetzt werden sollen: Nach Informationen aus politischen Kreisen sollen die polnisch-litauischen Verhandlungen fortgesetzt werden! Das ist das Ergebnis der Genfer Beratungen. Aber diese Lösung ist weit davon entfernt, an den polnisch-litauischen Grenzen eine Beruhigung eintreten zu lassen, obwohl immerhin in der bisherigen, mit Elektrizität geladenen Atmosphäre eine gewisse Entspannung eingetreten ist. Man darf sich trotzdem nicht darüber täuschen, daß die Litauer bei den weiteren Verhandlungen nun plötzlich ihren bisherigen Standpunkt grundsätzlich ändern sollten. Woldemaras und die übrigen Kownoer Politiker werden zweifellos das Verschleppungsspiel fortsetzen, denn der Zustand der Unsicherheit an den polnisch-litauischen Grenzen ist den trüben Zielen Kownos sehr bequem. Die Tatsache aber, daß die Verhandlungen jetzt unter stärkerer Kontrolle des Völkerbundes stehen sollen, läßt annehmen, daß die Litauer die Quertreibereien wenigstens nicht mehr offiziell werden weiterführen können. Es wird schließlich doch einmal zu einer sachlicheren Diskussion kommen müssen, die dann erlauben wird, wenigstens die allgemeinen Fragen, die die unmittelbaren Nachbarbeziehungen zwischen Polen und Litauen betreffen, zu regeln. Woldemaras ist nicht sehr gern auf die Fortsetzung der Verhandlungen mit Polen eingegangen. Aber er sah die Atmosphäre, die sich im Völkerbunde nach seiner demagogischen Rede gebildet hatte, und begriff sehr wohl, daß ein weiterer Widerstand verderblich wäre. Deshalb mußte er, als Minister Zaleski hinsichtlich der Möglichkeit für eine Wiederaufnahme der Verhandlungen an ihn eine formelle Frage richtete, eine bejahende Antwort geben. Die Genfer Lösung hat jedenfalls eine ziemlich große moralische Bedeutung..."

Das nationale Kataster vor Gericht.

Wie wir seinerzeit mitteilten, wurde der Leiter der Schulabteilung des Zentral-Sejmbüros in Bromberg, Paul Dobbermann, und die Katasterzählerin Frau T. von der Strafkammer des Bezirksgerichts in Konitz wegen der statistischen Erhebungen zur Anlage eines nationalen Katasters verurteilt, und zwar der erstere zu einer Woche Gefängnis und die letztere zu 90 Zloty Geldstrafe. Der Feriensenat des Appellationsgerichts in Thorn hat am 31. August beschlossen, **das Verfahren in der Sache niederzuschlagen.** Die Begründung ist folgende:

„Die Angeklagten T. und Dobbermann sind wegen Uebertretung des § 132 Strafgesetzbuches, begangen vor dem 3. Mai 1928, verurteilt worden, die erstere zu 90 Zloty Geldstrafe, der zweite zu einer Woche Gefängnis, durch nicht rechtskräftiges Urteil der Strafkammer des Bezirksgerichts in Konitz, gegen welches sie die Revisionsklage eingereicht haben. Die Staatsanwaltschaft hat die Revisionsklage nicht eingereicht. Weil die Uebertretung des § 132 Strafgesetzbuches von der Amnestie nicht ausgeschlossen ist, die Strafe im vorliegenden Falle jedoch nach § 398 des Strafprozeßverfahrens die vom Bezirksgericht bemessene Strafe nicht übersteigen darf und der Staatsanwalt seine Einwilligung in die Niederschlagung des Verfahrens erklärt hat, so war nach Art. 14 und 18 des Amnestiegesetzes vom 22. Juni 1928 das Verfahren niederzuschlagen."

Die krasse Wahrheit.

Man hat Herrn Aristide Briand, Frankreichs Außenminister, sehr oft den Vorwurf gemacht, daß seine Reden zwar stets von einem großen Pathos getragen sind, daß sie aber inhaltlich und sachlich recht wenig ergeben. Nun, jetzt, wo wir die letzte Antwort Briands an den Reichskanzler Hermann Müller vernommen haben, wollen wir es gern eingestehen: Herr Briand kann auch anders! Er kann auch sachlich sein. Er kann auch Wahrheiten sagen, wenn sie auch nur Wahrheiten französischer Färbung sind. Die Rede Briands war für Deutschland tief enttäuschend, sie war die krasseste Entlarvung französischer Absichten, der schärfste Schlag gegen den Geist einer Völkerverständigung, der ungeschminkteste Hinweis auf eine Rückkehr zu machtpolitischen Methoden der Vorkriegszeit. Aber sie hatte auch ein Gutes: sie schafft Klarheit, restlose Klarheit. Sie schafft die Gewißheit, was Frankreich beabsichtigt oder, besser gesagt, was es nicht beabsichtigt. Sie schreibt den Schlußpunkt hinter einer Tatsache, die anscheinend eine neue Epoche in den Beziehungen Deutschlands zu Frankreich eröffnen will.

Herr Aristide Briand erfreute sich in den letzten Jahren in nicht nur linksgerichteten deutschen Kreisen einer gewissen Sympathie. Seine Reden, die er bisher hielt, enthielten zwar wenig Handhaben, an die eine deutsche Politik in ihrem Wollen zu einer Verständigung hätte anpacken können. Aber sie waren doch schließlich alle mit einem Tone der Verständigungsbereitschaft, des Wohlwollens, kurz gesagt, mit einem Geiste einer nicht zu verkennenden völkerrechtlichen Moral durchtränkt. Das gab vielen Kreisen in Deutschland die Hoffnung, daß man es in Briand mit einer Persönlichkeit zu tun hätte, die zum mindesten ehrlich bereit war, dem Begriff einer Verständigung das zu geben, was er gebraucht, nämlich das Eingehen auf die Denkart des Gegners, auf die Gesichtspunkte eines tatsächlichen juristischen und moralischen Rechts. So mußte man in Deutschland die Persönlichkeit Briands bewerten, wenn man seine Reden nicht als glatte Heuchelei bezeichnen wollte.

Dieses immerhin vorhandene Aktivkonto Briands in der deutschen Einschätzung ist am Montag, dem 10. September, in Genf kläglich zusammengebrochen. Es gibt heute wohl in ganz Deutschland keine einzige Zeitung, gleichzeitig welcher Parteirichtung sie sich verschrieben hat, die nicht die tiefste Enttäuschung ob dieser letzten Ausführungen Briands widerspiegelt. Wenn die Worte, die der französische Außenminister im Saale der Genfer Völkerbundsversammlung sprach, aus dem Munde eines Poincaré oder eines Clémenceau laut geworden wären, so hätte sich kein Mensch in der ganzen weiten Welt darüber gewundert. Es waren zwar nicht dieselben Worte, die Poincaré oder der französische Kriegsminister Painlevé bei ihren letzten Denkmalsreden gewählt hatten, aber es waren Worte, die inhaltlich und sachlich genau dasselbe kundtaten, was die Unversöhnlichsten jenseits des Rheins stets als ihre einzige Politik bezeichneten: Abrüstung in der Theorie ja, in der Praxis keineswegs! Briand ist mit dem jetzigen Stand der Abrüstung höchst zufrieden. Denn sie habe ja „große Erfolge bereits gezeitigt", die Rüstungen hätten abgenommen, und das Wettrüsten sei nicht mehr möglich, das französisch-englische Abkommen sei nur „ein Ausgleich technischer Mißverständnisse", sei also nach der Logik

Briands gleichfalls ein weiterer Schritt zur Weltabrüstung.

War bis zu diesem Punkt die Briandrede wenigstens in ihrem Aufbau und ihrem Gedankengang konsequent gehalten, so brach die Logik der Ausführungen in demselben Augenblick zusammen, wo der französische Außenminister auf die Entwaffnung Deutschlands zu sprechen kam. Er gibt die restlose Abrüstung Deutschlands zu, behauptet aber im selben Atemzug fast noch, daß Deutschland mit seinen hunderttausend Soldaten ein Kaderheer besitze, das noch zehn Jahre lang zu einer Riesenarmee ausgefüllt werden könne. Zu dem inneren Widerspruch in diesem Satz gesellt sich ein anderer Widerspruch. Briand will ja mit dem Hervorheben eines angeblich bestehenden deutschen Kaderheeres nachweisen, wie schwer die Durchführung der Abrüstung für die anderen Nationen sei, die er wenige Augenblicke vorher als schon sehr weit gediehen ansah. Auf der einen Seite behauptet Briand, die Weltabrüstung habe bereits die größten Erfolge gezeitigt, auf der anderen Seite sagt er, daß sie noch nicht weiter gekommen wäre, weil eben noch eine deutsche Gefahr bestände. Worin sieht Herr Briand diese deutsche Gefahr? Er kann sie nicht mit vorhandenen Tatsachen nachweisen, er kann sie nicht mit den Händen fassen oder mit Zahlen umschreiben, aber er kann, und dies vorzüglich, Kombinationen machen: Seht, wie die Deutschen ihre einst auf null reduzierte Handelsmarine in wenigen Jahren aufgebaut haben! Bedenkt, was Deutschland in kürzester Frist kraft seiner wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit alles schaffen konnte! Diese deutschen Werke sind Instrumente des Friedens, aber wie leicht können sie zu Instrumenten des Krieges umgewandelt werden! Diese Gedankengänge Briands verdienen es, dem Gedächtnis eingehämmert zu werden. Denn — weil die Deutschen arbeiten, weil sie schaffen, weil sie aufbauen, weil sie ihren Lebensstandard verbessern wollen, weil sie trachten, Elend und Verarmung zu beseitigen, eben darum, so sagt die Logik Briands, sind sie gefährlich, sind sie das schwerste Hemmnis für die Abrüstung! So sprach es Briand, Frankreichs Außenminister, Deutschlands Locarnopartner, der Mann von Thoiry, aus, so redet heute der Staatsmann, der einst mit dröhnender Stimme die Kanonen und die Maschinengewehre beseitigt haben wollte, der sie heute haben will, weil Deutschland arbeitet und sich behaupten muß.

Die Rede Briands kein Erfolg der polnischen Politik.

(Telegraphischer Bericht unseres Warschauer Vertreters.)

Warschau, 13. September. Die Rede Briands beschäftigt die polnische Presse weiter lebhaft. **Man macht hierbei den Versuch, diese Rede als Erfolg der polnischen Politik und vor allen Dingen als einen Erfolg des polnischen Außenministers Zaleski hinzustellen. Eine genauere Prüfung der Rede ergibt jedoch, daß dies keineswegs der Fall ist.** Ein Erfolg wäre die Rede gewesen, wenn Briand in der Frage der Rheinlandsräumung sich in demselben oder doch ähnlichem Sinne ausgesprochen hätte, wie Zaleski. Zaleski hat bekanntlich in seinen Aeußerungen betont, daß Polen ein großes Interesse daran habe, daß die Rheinlandräumung nicht vorzeitig und vor allen Dingen nur mit der größten Vorsicht vorgenommen werde. **Briand aber hat die Frage der Rheinlandräumung durchaus nicht im polnischen Sinne erledigt, sondern er hat sich nur gegen die Beschlüsse der zweiten Internationale gewandt.** Die zweite Internationale hat aber klar und deutlich und ohne irgendwelche Umschweife die sofortige Räumung des Rheinlandes ohne irgend eine Gegenleistung von deutscher Seite gefordert. Wenn Briand anläßlich dieser Beschlüsse ein wenig aus seiner Reserve herausgeschleudert wurde, so zeigt dies, wie wichtig und wirkungsvoll diese Beschlüsse der Internationale sind, und daß sie keineswegs auf die leichte Schulter genommen werden können.

Uebrigens erinnert die Situation in vielen Punkten an eine Konstellation vor sieben Jahren. Damals unterhandelte Briand in Cannes mit Vertretern der deutschen Regierung, und damals schon hatte er den Mut, die Frage der Rheinlandräumung anzuschneiden, also zu einer Zeit, als weder vom Dawesplan noch von der Regelung der Reparationen die Rede war. Briand ging sogar so weit, daß er die Frage der Rheinlandräumung in dem offiziösen Pariser „Temps" besprechen ließ. Der Erfolg war der, daß in Paris Millerand, Poincaré und der Kriegsminister Barthou gegen Briand intrigierten und Briands waghalsige Stellungnahme zum Anlaß nahmen, um ihn zu stürzen. Und dies geschah, obwohl Briand noch kurz zuvor eine stattliche Mehrheit im Abgeordnetenhaus erzielt hatte. Heute, wo die Frage der Rheinlandräumung so mächtige Diskussionen hervorruft und ihre Lösung nicht mehr aufzuhalten ist, scheint sich Briand an die Lage von vor sieben Jahren erinnert zu haben, und — da ein gebranntes Kind das Feuer scheut, so scheint er es für nützlich gehalten zu haben, im Poincaréschen Sinne einige Worte der Dämpfung zu sagen, um seine eigene Stellung zu sichern. Daß aber die Frage der Rheinlandräumung keineswegs vom Verhandlungstisch geschoben ist, beweist die Zusammenkunft der fünf Mächte, bei der gerade die Rheinlandfrage Gegenstand der Verhandlungen ist. Weiter aber war gerade durch die Rede des Reichskanzlers Dr. Müller Briand, wie überhaupt jeder Franzose, an einer recht empfindlichen Stelle getroffen worden. Er hatte das Verhalten des Völkerbundes hinsichtlich der Abrüstung mehr offen, als mit der gewohnten diplomatischen Vorsicht ein doppelzüngiges genannt. Nun ist folgender Fall vorgekommen: Frankreich hat mit England ein Abkommen über die Streitkräfte zur See getroffen. Dieses Abkommen hat vor allen Dingen in Amerika starke Mißstimmung erregt, da man in ihm eine Art von Flottenbündnis witterte. In Wirklichkeit aber hatte das Abkommen lediglich den Zweck, einen Schlüssel für die Rüstungseinschränkungen zur See aufzustellen, dem sich allerdings die anderen Mächte hätten fügen müssen. Briand hat nun offenbar geglaubt, daß für die Mißstimmung in Amerika vor allen Dingen Deutschland verantwortlich zu machen sei, wodurch sich schon ein Teil der Aufregung erklären ließe. Das Abkommen ist damit gescheitert, oder es dürfte doch als so gut wie gescheitert betrachtet werden.

Das Abkommen hatte ganz besondere Vorteile für Frankreich. Für die Abrüstung zu Lande soll ein gemeinschaftlicher Schlüssel aufgestellt werden, nach dem die Heeresstärke der einzelnen Länder berechnet wird. England hat nun als Gegengabe für das Abkommen den Franzosen die große Konzession gemacht, daß sie ihre Reservebestände der Armee nicht mit einzurechnen brauchten, daß also ein Reserveheer sozusagen versteckt gehalten wird. Man begreift nun, wie es Briand zumute ist, daß dieses Abrüstungsabkommen zwischen England und Frankreich zum Fall gebracht worden ist. Alles dies erklärt den hohen Hitzegrad der Briandschen Rede.

Man wird sich jedoch hüten müssen, aus der Rede den Schluß zu ziehen, daß die deutsch-französischen Annäherungsbemühungen zum Scheitern gebracht worden seien, oder daß Briand sich auf den Standpunkt der Zaleskischen These hinsichtlich der Rheinlandräumung stellt. Daß die Rheinlandräumung dicht vor der Tür steht, wird niemand glauben, und man wird sich darauf gefaßt machen müssen, daß noch manche harte Nuß zu knacken ist, ehe die Rheinlandfrage wirklich zur Lösung gebracht wird. Daß ihre Lösung aber nicht mehr aufzuhalten ist, trotz gelegentlicher schlechter Laune des Herrn Briand, dies dürfte doch wohl angenommen werden.

Reichskanzler Müller an die Weltpresse

Eine bestimmte aber maßvolle Antwort an Briand.

Genf, 11. September. Reichskanzler Müller empfing heute abend die Weltpresse. Mehrere Hundert Journalisten hatten sich zu dem Empfange eingefunden. Der Reichskanzler betonte in seiner Ansprache, daß er im Völkerbund die gleiche Politik verfolge wie der Reichsaußenminister. Er besprach dann sehr eingehend den deutschen Standpunkt in der Abrüstungsfrage und wies insbesondere darauf hin, daß die deutsche Abrüstung auch in den jetzigen Debatten der Völkerbundsversammlung als vollzogen festgestellt wurde. Er unterstrich die mit der Abrüstung vollbrachte ungeheure Leistung Deutschlands. Als Beispiel führte er an, daß allein

von 40 000 Offizieren 36 000 entlassen

werden mußten. Des weiteren führte der Reichskanzler aus, daß im jetzigen militärischen Leben die Kriegsmittel, insbesondere schwere Artillerie, Tanks usw. ausschlaggebend sind, über die aber Deutschland nicht verfüge, und daß andererseits die Erfahrung gezeigt habe, daß die Herstellung solcher Kriegsmittel lange Zeit in Anspruch nehme. Der Reichskanzler sprach ferner von der These, wonach ein Berufsheer, das Deutschland übrigens aufgezwungen worden sei, den Kern für ein Volksheer abgebe, wobei er darauf hinwies, daß im modernen Krieg die Angriffskraft ausschlaggebend ist und an das Beispiel Englands und Amerikas erinnerte, die lange Zeit gebraucht hätten, bevor sie im letzten Krieg die entsprechende Umstellung vollzogen hatten. Das gleiche Argument gelte auch für die immer wiederkehrende Behauptung von der schnellen Umstellungsmöglichkeit der Friedensindustrie auf Kriegsindustrie. Müller erklärte, er habe gern selbst Gelegenheit genommen, die deutsche Sache in Genf zu vertreten, weil er davon überzeugt sei, daß die Arbeit des Völkerbundes eine außerordentlich nützliche sei. Er gehöre zwar einer anderen Partei an als Stresemann — man dürfe in Genf ja von Parteien reden —, aber was die Außenpolitik anbelange, habe er stets fast die gleichen Ziele vertreten. Er müsse ausdrücklich betonen, daß er nicht den Parteistandpunkt vertrete, auch bezüglich der Abrüstungsfrage. Er hätte, auch wenn er als Parteimann geredet hätte, das gleiche gesagt, nur in der Form etwas schärfer. Weite Kreise des deutschen Volkes ständen dem Völkerbund kritisch gegenüber, was aus den besonderen Kriegs- und Nachkriegsverhältnissen zu erklären sei. Nicht gut wäre es, wenn diese Kritik nicht geäußert werden könnte, da sie förderlich sei. Auf der anderen Seite müsse man sich klar sein, daß besonders nach der Kriegs- und Nachkriegszeit die Völker nicht sozusagen vor dem Völkerbund stramm ständen. Sie wollten überzeugt sein von seinen Leistungen. Der Völkerbund müsse dafür sorgen, daß der Glaube erhalten bleibe. Ein solches Vertrauen könne nicht befohlen werden, sondern es müsse erworben werden, und das sei auch die Grundlage gewesen, von der aus Deutschland eine gewisse Kritik geübt habe. Er glaube, daß es notwendig war, in bezug auf die Abrüstungsfrage einmal mäßig in der Form, aber scharf der Sache nach, ein deutliches Wort zu sagen. Deutschland habe in der dritten Kommission immer erklärt, daß es mit einer graduellen Lösung der Abrüstungsfrage einverstanden sei. **Deutschland wolle und dürfe nicht vergessen, daß selbst nach dem Vertrag von Versailles**

die deutsche Abrüstung der Anfang der allgemeinen Abrüstung

sein sollte. Das sei ein Versprechen, das den Völkern der ganzen Welt gegeben worden sei, und das der Einlösung noch bedürfe. Deutschland verkenne nicht die Schwierigkeiten. Auf der anderen Seite solle man in Deutschland nicht Schwierigkeiten sehen, die nicht vorhanden seien. Es sei nicht zu leugnen, daß das deutsche Volk ein Volk von 65 Millionen sei, das sich ständig vermehre. Schwer werde es sein, da eine Vertragsgrenze festzulegen, damit gewisse Sorgen behoben würden. **Was die Soldaten anlange, so würde es nicht mehr lange dauern, bis die Zahl derer sehr gering sein werde, die für einen Kriegsfall zu gebrauchen seien. Man entferne sich immer mehr von dem Zeitpunkt des Kriegsendes.** Man dürfe die Rückwirkungen nicht vergessen, die die Inflation gebracht habe. Das Entscheidende sei jedoch, daß nach allgemeiner Auffassung Deutschland abgerüstet sei.

Bezüglich der Rheinlandräumung erinnerte der Kanzler an seine Regierungserklärung, in der er bereits angekündigt hätte, daß die Reichsregierung Besprechungen über die Rheinlandräumung anstrebe, für die sie sich sowohl auf juristische als moralische Gesichtpunkte berufen könne. In diesem Sinne sei heute eine erste gemeinsame Besprechung eröffnet worden, über die ein Communiqué ausgegeben würde, dem er schon aus dem Grunde nichts hinzuzufügen brauche, weil der deutsche Standpunkt hinreichend bekannt sei.

Drusch von leerem Stroh.

Genf, 12. September. Die Fünfmächte-Besprechung, welche gestern nachmittags 5 Uhr begann, dauerte bis 7,45 Uhr, wobei allerdings hervorgehoben werden muß, daß nicht die ganze Verhandlungsdauer der Erörterung gewidmet war, sondern daß die Uebersetzungsarbeiten sehr viel Zeit in Anspruch nahmen. Auch die Vereinbarung über den gemeinsam auszuarbeitenden Bericht beschäftigte die Staatsmänner ziemlich lange. Viel ist dabei nicht herausgekommen, denn die amtliche Mitteilung beschränkt sich auf die Feststellung der Tatsache, daß der Meinungsaustausch stattgefunden hat und die Besprechungen am Donnerstag vormittag 10 Uhr fortgesetzt werden. Da der belgische Minister des Aeußeren morgen Genf verläßt, wird er in der Sitzung am Donnerstag durch den früheren Botschafter in London, Baron Moncheur, vertreten sein. Aus dieser Tatsache ist zu entnehmen, daß auch in der zweiten Besprechung keine Früchte reifen werden. Es bleibt dabei, daß von einer vorzeitigen Räumung nicht die Rede ist. Die Besprechung hat lediglich ergeben, daß die Gegenseite die Frage mit wirtschaftlichen Kompensationen verknüpft und nach wie vor die Erwartung zum Ausdruck bringt, daß von deutscher Seite Vorschläge in dieser Richtung gemacht würden.

Abreise Briands nach Paris.

Paris, 13. September. (R.) Wie die Pariser Presse aus Genf berichtet, wird amtlich bestätigt, daß **Außenminister Briand am Donnerstag nachmittag 13 Uhr nach Paris abfährt, wo er an dem Ministerrat am Freitag teilnehmen wird.**

Konferenz Zaleski-Stresemann.

Der ersehnte Kontakt ist da.

Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" bringt folgende Meldung aus Genf: Am Mittwoch hielt Minister Zaleski mit dem Reichskanzler Dr. Müller eine Konferenz ab. Die Unterredung betraf wahrscheinlich die deutschen Forderungen in Sachen der vorzeitigen Räumung des Rheinlandes. Die Deutschen wollen zwar der heutigen Konferenz offiziell nicht diesen Charakter geben, aber die Tatsache des Zustandekommens dieser Konferenz ist doch **ein Beweis dafür, daß die Teilnahme Polens an den Unterredungen über dieses Thema anerkannt wird.** Polen, das offiziell an der gemeinsamen Konferenz der Großmächte nicht teilnehmen kann, wird dadurch in einen **unmittelbaren Kontakt zu den Unterredungen gesetzt.**

Wie erinnerlich, wehte kürzlich in der polnischen Presse eine kräftige Brise, und die Wellen des Unmuts gingen erheblich hoch, weil nämlich die polnische Delegation in die Beratungszimmer der Großmächte, in denen das Rätselspiel über Abrüstung und Rheinlandräumung im Schwunge war und noch ist, nicht hineingebeten worden war. Dieses Nichthinzuziehen sah fast so aus, als ob die Herren Briand und Genossen Polen als Großmacht noch nicht für vollreif gelten lassen wollten. Instinktiv haben dieses Gefühl auch sofort die Zeitungen hierzulande gehabt und Alarm geblasen. Die Meldung des Krakauer Blattes bringt nunmehr das benötigte Beruhigungsöl. Man hört ordentlich, wie der Redaktion des „Il. Kurjer" mit erleichterndem Krach ein Stein vom Herzen fiel, als sie die Zeile in Satz gab, welche verkündet, daß die Unterredung Zaleski-Stresemann ein Beweis dafür sei, daß hinfort die Teilnahme Polens bei der Rheinlanddebatte anerkannt und ein unmittelbarer Kontakt mit den diesbezüglichen Unterredungen hergestellt sei.

Situationsplan der Räumungs- und Reparationsfrage.

Paris, 13. September. (R.) Der „Excelsior" gibt heute einen Ueberblick über den Stand der Rheinland- und Reparationsfrage, der zwar nicht ganz neu, aber anscheinend halbamtlich inspiriert ist. Das Blatt stellt folgende Gesichtspunkte auf:

1. Briand hat wiederholt die Legende von angeblichen Versprechungen in Thoiry bestritten.
2. Reichskanzler Müller, von dem man mit Recht einen versöhnlicheren Geist als von Reichskanzler Marx erwarten konnte, hat sich die These der Deutschnationalen zu eigen gemacht, über die er noch hinausgeht, da von Deutschland niemals geleugnet worden ist, daß in Thoiry Möglichkeiten für eine finanzielle Regelung ins Auge gefaßt wurden.
3. Die seit Thoiry erwarteten deutschen Vorschläge wurden niemals unterbreitet. Auf jeden Fall ist es am Reiche und nicht an Frankreich oder seinen Alliierten, Vorschläge für eine vorzeitige Räumung zu machen.
4. Die Vorarbeiten für derartige Vorschläge müssen von der deutschen Regierung gemacht werden. Der Reparationsagent hat zweimal in seinen Berichten über die Durchführung des Dawes-Planes auf die Möglichkeiten einer allgemeinen Regelung hingewiesen, die er für wünschenswert erklärte, und hat den vorläufigen Charakter des Dawes-Planes betont.
5. Das Reich muß die Möglichkeiten zeigen, von denen die Aufhebung der Vormundschaft des Generalagenten über die Reichsfinanzen und die Aufhebung der Hypothek des Dawes-Planes auf der deutschen Wirtschaft abhängen. Vor der Gesamtregelung der Kriegsschulden muß sichergestellt sein, daß die Kommerzialisierung der deutschen Schuld in der Form der Mobilisierung der Eisenbahn- und Industrieobligationen regelmäßig und ständig sein wird.
6. Der französische Ministerpräsident hat bei der Begründung zum Haushaltsplan für 1929 die Einverleibung eines Teiles der Daws in normalen Einnahmen des Haushalts unterstrichen, der übrigens keine Bestimmungen für etwaige Regelung der Schulden an Amerika in Höhe von 10 Milliarden Franken enthält, die im kommenden April fällig werden. Man kann aus dieser Tatsache ableiten, daß die französische Regierung sich nicht auf den heftigen Ausfall Müllers in Genf gefaßt machte, sondern auf objektive Verhandlungen auf der Grundlage von konkreten Vorschlägen, die die deutsche Regierung für eine allgemeine Regelung der Kriegsschulden machen würde.
7. Zweifellos hängen die Bedingungen für eine derartige Regelung nicht von Deutschland allein ab, sondern von Amerika. Ein Grund mehr für die deutsche Regierung, während der wenigen Monate bis zu den amerikanischen Wahlen Geduld zu zeigen. Denn dann werden sie über die Absichten der Vereinigten Staaten unterrichtet sein.

Tages-Spiegel.

Der „Excelsior" gibt heute einen Ueberblick über den Stand der Rheinland- und Reparationsfrage.

*

Liberale, republikanische und kommunistische Elemente sollen die Gelegenheit der Reise des Königs von Spanien nach Stockholm benutzt haben, um die Verschwörung in Spanien anzuzetteln.

*

Dienstag brach in Trebisoy in der Slowakei ein Brand aus, der das berühmte Andrassy-Schloß und 40 Wohnhäuser zerstörte.

*

„Daily News" schreibt: Die britische öffentliche Meinung hätte niemals der Unterzeichnung des Locarno-Paktes zugestimmt, wenn vorausgesehen werden konnte, daß die darin enthaltenen Verpflichtungen nicht erfüllt würden.

*

Es bestätigt sich, daß die für die letzte Nacht vorbereitete Durchführung einer Revolution in Spanien durch polizeiliche Maßnahmen vereitelt worden ist. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

*

Das Pariser „Journal" berichtet von einer Gärung in vier baskischen Provinzen, weil die spanische Regierung in die autonome Verwaltung dieser Provinzen durch eine Verordnung eingegriffen habe.

*

Bei der Explosion eines Oeltankschiffes in Southport in Nordkarolina (U. S. A.) wurden fünf Personen getötet und vierzehn verletzt.

*

Das Wasserflugzeug der Linie Brindisi-Konstantinopel mußte wegen Nebel auf See niedergehen. Dabei kam ein Mann der Besatzung ums Leben.

*

Im Peiner Walzwerk in Peine (Freistaat Sachsen) zersprang gestern das große Schwungrad der Maschine. Durch ein Sprengstück wurden drei Arbeiter schwer verletzt, von denen einer gestorben ist.

*

Auf der Unterelbe stieß gestern der deutsche Dampfer „Klaus Rickmers" mit einem italienischen Dampfer zusammen. Der deutsche Dampfer mußte in sinkendem Zustande auf den Strand gesetzt werden. Die Besatzung wurde gerettet.

Die Polonisierung des deutschen Nachwuchses

Es gab am 1. Dezember 1927 an deutschen Volksschülern 14 176, die in polnische Schulen gehen mußten. In dem inzwischen verflossenen Dreivierteljahr hat sich diese Zahl noch erheblich erhöht. Diese deutschen iKnder in den polnischen Schulen verdienen unsere besondere Aufmerksamkeit; denn ihnen wird keine oder keine ausreichende Ausbildung in der deutschen Muttersprache zuteil.

Der Umfang des Polonisierungsprozesses ist wahrscheinlich in der deutschen Oeffentlichkeit viel zu wenig beachtet. Dafür hat er aber die um so größere Aufmerksamkeit der Schulbehörde erfahren, so daß der Posener Kurator Dr. Namysl öffentlich mit Befriedigung feststellen konnte, daß keine „Befürchtungen“ mehr in bezug auf die deutschen Schulverhältnisse beständen. Ein unpädagogischer, polnisch-nationalistischer Standpunkt hat mit solcher Feststellung recht. Das mögen einige Beispiele zeigen.

Es wurde den Kindern in einer Ortschaft des Kreises Pleschen, wo die deutschen Kinder in der polnischen Schule stecken, ohne deutschen Sprachunterricht zu haben, folgendes Diktat gegeben:

„Jetzt ist es Sommer. Die Sonne scheint heiß. Der Roggen ist reif. Es wird gemäht. Es gibt viele Fliegen. Wir pflügen das Feld. Wir pflanzen Rüben. Wir rieben den Schmutz von den Stiefeln. Dann gingen wir in die kühle Stube.“

Ein zwölfjähriges, normal begabtes Mädchen machte daraus folgendes: „jecz ist es zosoma die sona chajz der chogką ist rajw. er wy gemet. es gyw widigi wi wieg wer wasen rybene weaf snan dan gyni dmi gdie“.

Ein dreizehnjähriges Mädchen in einem anderen Orte desselben Kreises brachte folgendes zustande: „Im somer ist es chajs der rogen ist Reif Das getreide wirt gemet. Es gibt vile fligen. wir fligen In da felt. wir flasen riben. wir rieben den schmts von den schtifeln. dan gehen wir in die kilm schtube“

Dasselbe Diktat zeitigte in anderen Orten und anderen Kreisen ein ähnliches Kauderwelsch. **Man sieht der Schreibweise fast eines jeden Wortes die ungeheuer vorgeschrittene Polonisierung der Kinder an.** Die Originale wirken natürlich noch trostloser als der Druck, weil sie ein ungelenkes Gewirr von lateinischen und deutschen Lettern darstellen.

In Pommerellen sieht es genau so „problemlos“ und „befriedigend“ aus. Ein zwölfjähriges Mädchen im Kreise Briesen schreibt folgendes: chym unserm ogarten Sebem schen Sind shene blö-men. Das bilt ysd sgros. Jsch kan schon schrajbe“

Das soll heißen: „In unserem Garten sind schöne Blumen. Das Bild ist groß. Ich kann schön schreiben.“

Ein vierzehnjähriges Mädchen im Kreise Thorn schreibt folgendes: „die Pasomzeit erinert uns An das Leiden und schderben an jusu gristu in unsen bedsal in bedsal schtet ein schenes harnejum.“

Das soll heißen: „Die Passionszeit erinnert uns an das Leiden und Sterben Jesu Christi. In unserem Betsaal steht ein schönes Harmonium.“

Ein vierzehnjähriger Knabe aus dem Kreise Briesen schreibt folgendes Diktat: „der frilig hat begonen. der lasman fligt sianen Aker das meser ist anschtat gemaht das fert schteht im chtale“

Das heißt zu deutsch: „Der Frühling hat begonnen. Der Landmann pflügt seinen Acker. Das Messer ist aus Stahl gemacht. Das Pferd steht im Stalle.“

Ein vierzehnjähriger Junge aus dem Kreise Thorn liefert folgendes nach Diktat: „Die woicksel nidunk war frür grosen ausgesezen. Nacher wurde ein cimlich horer Dam aufgeschit. Die wajksel ist ein flus. Ein groser Strom. Auf den Fusboden ligen Tepige.“

Das bedeutet: „Die Weichselniederung war früher großen Ueberschwemmungen ausgesetzt. Nachher wurde ein ziemlich hoher Damm aufgeschüttet. Die Weichsel ist ein großer Fluß. Ein großer Fluß wird Strom genannt. Auf dem Fußboden liegen Teppiche.“

Am 22. Oktober 1924 hat die Deutsche Fraktion im Sejm und Senat der Regierung genau spezialisierte Vorschläge zur Herausziehung der deutschen Kinder aus den polnischen Schulen gemacht. Am 11. Januar 1925 gab der Unterrichtsminister die Antwort, daß die Forderungen der Fraktion der gesetzlichen Grundlagen entbehrten. Ferner wurde in der ministeriellen Antwort die **überraschende „Feststellung“ gemacht daß ein Herausziehen der deutschen Kinder aus den polnischen Schulen nicht nötig sei, da diesen überall, auch in den polnischen Schulen, der Unterricht in der deutschen Muttersprache gesichert sei.** Auf diese Behauptung hin haben die Abgeordneten am 30. März 1925 eine neue Interpellation eingebracht, in der unter Aufzählung von ca. 200 Fällen, als Beispiele für viele mehr, die Unstichhaltigkeit der ministeriellen Antwort dargetan wurde. Darauf gab der Minister unter dem 31. 5. 1926 abermals eine Antwort, zu der von dem Einbringer der Interpellation in einem Zeitungsartikel folgende bezeichnende Bemerkungen gemacht wurden: „Es ist festgestellt, daß in fünf Fällen erst nach unserer Interpellation deutscher Sprachunterricht eingeführt wurde. Es liegt also das offenbare Bestreben der Schulbehörde vor, durch nachträgliche Einführung einiger deutscher Sprachstunden die Angaben unserer Interpellation als unglaubwürdig erscheinen zu lassen. **Wir danken für eine derartige Sicherung des deutschen Unterrichts in polnischen Schulen.** Die Art aber, wie unsere sachlich unbedingt haltbaren Wünsche behandelt werden, ist **geradezu eine Verhöhnung.**“

Eine ungeheuer große Anzahl von deutschen Eltern hat dann Anträge an die Kuratorien gestellt, deutschen Sprachunterricht für die deutschen Kinder in polnischen Schulen anzusetzen, damit die Tatsachen mit der Behauptung des Ministers in Einklang kämen. Diese Anträge wurden von den Kuratorien mit der bezeichnenden Begründung abgelehnt, es seien keine gesetzlichen Unterlagen dafür vorhanden.

Ganz abgesehen davon, daß nun in den meisten polnischen Schulen keine deutschen Sprachstunden für die deutschen Kinder angesetzt sind, sind die Unterrichtsresultate da, wo deutsche Stunden auf dem Plan stehen, völlig unzureichend, und die Kenntnisse der deutschen Kinder gleichen vielfach denen, die wir vorhin an Musterbeispielen kennen lernten. Aber auch hier wollen wir die Tatsachen sprechen lassen.

In einem Orte des Kreises Wreschen, in dem zwei deutsche Stunden pro Woche angesetzt sind, wurde folgendes Diktat für die Oberstufe gegeben: „Vorgestern war ein großes Gewitter. Es donnerte und blitzte. Der Donner rollt. Das Blitzen erschreckt die ängstlichen Kinder. Nachher scheint die Sonne wieder hell. Dann wächst der Roggen gut. Das Feld sieht schön grün aus. Dies Jahr gibt es vielleicht eine gute Ernte. Voriges Jahr fiel sie besser aus.“

Daraus machte ein 14jähriger Knabe folgende Blüte. „Workester war ein großes Geweter. Es Donrde und plitzte. Der Doner rolt. Das plez er schrekt. Die akzlichen Kinder. Dan scheint Die Sonne hel. Dan feäkst Der Roken kut. Das Weld siet schön grün. aus, tis Jar kibt es wieleiht eine gute Ernte. Worges Jar wiel sie beäser aus.“

Ein zwölfjähriges Mädchen lieferte folgendes: „Forgenster war ein Geweter. Es danerte und Blesze. Der Donner Rolte. Nacher scheint die Sonne heis. hell. Der Rocken schtet gott. Das felt sie schün gün aus.“

In einem Orte des Kreises Obornik, wo vier deutsche Sprachstunden angesetzt sind, kam folgendes Resultat bei einem Diktat zum Vorschein: „Da recht in Sbrichwrt. Wer rech tut wirt Recht finden. Fride ernechrt Unfride ferzechrt. Eintracht das kleine mechrt zwitacht das Große verhert. Auf einem groben Kloc gehört ein groler.“

Mir liegen sehr viele solcher und ähnlicher Muster von Leistungen polnischer Schulen vor, die eine tieftraurige Illustration zu dem Kapitel „Keine Befürchtungen“ geben. Wäre es für ein Kuratorium nicht eine dankbare Aufgabe, an dies „Problem“ zu denken und Abhilfe zu schaffen, statt zu sagen, es gibt kein Problem?

Paul Dobbermann.

Beschämend.

Lodz, 12. September. Am vergangenen Montag kam im hiesigen Bezirksgericht eine Klage des Pastors Feliks Gloeh aus Warschau gegen den verantwortlichen Redakteur des „Volksfreundes“ zur Verhandlung. In einer langen Anklagerede bemühte sich, wie die „Lodz. Freie Presse“ berichtet, Pastor Gloeh, sich selbst „als Helden und Kämpfer für das Polentum unter den Evangelischen in Polen und den „Volksfreund“ und seine Herausgeber als Mietlinge des Auslandes und die größten Feinde Polens“ hinzustellen. Man hörte das mit Staunen und traute seinen Ohren kaum, daß dieser Mann, der sich evangelischer Pastor nennt, seine deutschen Glaubensgenossen auf solche unerhörte Weise anschwärzen und verleumden konnte. Jedes Wort, jede Geste dieses Predigers der Liebe Christi zeugten von einem grenzenlosen Haß gegen alles, was deutsch ist, von einem Haß, der blind macht und den Menschen zu jeder Tat hinzureißen imstande ist. Seine unter der Ueberschrift „My i Wy“ im „Glos Ewangelicki“ veröffentlichten Artikel legte Pastor Gloeh dem Gericht als den „Beweis“ seines Patriotismus vor und verlangte, daß man den Redakteur des „Volksfreundes“ für die ihm auf diese Artikel erteilte Antwort ins Gefängnis werfe.

In glänzender Rede wies der Verteidiger des „Volksfreund“-Redakteurs die Anklagen Pastor Gloehs zurück. Er unterstrich mit Nachdruck, daß Pastor Gloeh seine schweren Anklagen durch keinen einzigen Beweis bekräftigen konnte, daß er wiederholt in seine gefüllte Tasche gegriffen, die „Beweise“ aber immer wieder zurückgesteckt habe. Es sei eines ehrenhaften Menschen unwürdig, seine politischen Gegner durch solche schwere und völlig unbegründete Beschuldigungen zu bekämpfen. Wenn der Redakteur des „Volksfreundes“ gegen diese schweren und vom Pastor Gloeh erfundenen Anklagen in scharfer Weise aufgetreten ist, so sei das ganz begreiflich. Deshalb bat er um Freispruch des Angeklagten. Der sehnsüchtige Wunsch Pastor Gloehs, den „Volksfreund“-Redakteur im Gefängnis schmachten zu sehen, ist nicht in Erfüllung gegangen: das Gericht erkannte auf Geldstrafe, die auf Grund der Amnestie erlassen wurde.

Aus Stadt und Land.

Posen den 13. September.

Herbstahnung.

(Nachduck untersagt.)

Noch wölbt sich über grüner Erde ein seidiger Blauhimmel. Noch leuchtet sommerliche Blumenfülle.

Schon aber drückt die sommersonnenbraungebrannte Frauenhand das fesche Filzhütchen sich aufs Haupt. Um den schöngeschwungenen Nacken aber (und welche Leserin hätte keinen schönen Nacken!) legt sie den zottigen Pelz, und das alles mit einem reizenden Lächeln: „Ja, weißt du denn nicht, Schatz (bekanntlich sagen Frauen immer „Schatz“, wenn sie etwas Unbegreifliches begreiflich machen wollen!), daß Filz und Pelz die Hitze abhalten?!“

In ein paar Wochen aber, wenn es inzwischen kalt geworden ist und die holde Frau sich einen Pelz wünscht, versichern dir dieselben Lippen mit demselben entzückenden Lächeln: „Aber Schatz, ich muß doch einen Pelz haben, bei dieser Kälte!“ Diesmal natürlich einen Winterpelz, denn der Sommerpelz ist jetzt passé!

Und der Schatz, wenn er klug ist, das heißt, wenn er lange genug verheiratet ist, kauft schleunigst den Winterpelz, ehe er sich, infolge weiblicher Dauerregengüsse, zum Winterpelzmantel ausgewachsen hat!

*

Wir wollen aber nicht länger bei den Launen schöner Frauen verweilen, diesem schier endlosen Thema. Auch Mutter Natur hat Launen. Weiter kein Wunder, da auch sie ja weiblich ist!

Wie gesagt, noch prangt alles in Sommerfülle, und doch — zwischen das üppige Grün stiehlt sich hier und da schon ein welkes Blatt! Herbstahnung! Ein Gefühl, ähnlich dem einer reifen Schönen, die bei sorgsamer Morgentoilette das erste graue Haar entdeckt! Und fühlen, ein bissel beklommen, daß wieder eine schöne Lebensepoche Hochsommerglück, sich ihrem Ende zuneigt!

Langsam beginnt der Mensch das Fazit des Sommers zu ziehen. Wirklich, der Sommer war diesmal sommerlich, ein Lob, das man ihm nicht jedes Jahr spenden kann. Und doch, während draußen, wenn auch weniger heiß, die Sonne scheint, liebäugelt die Frau mit einem Auge schon nach den Schaufenstern, die herbstliche Neuheiten verlockend ausbreiten. Ebenso überraschend für das weibliche Auge, wie für das männliche Portemonnaie!

Und doch steht, in Trenchcoat und Gamaschen, mit aufgespanntem Regenschirm, der Herbst irgendwo da draußen und wartet! Seine Zeit, das weiß er ganz genau, wird schon kommen!

Noch aber leuchtet über uns vom seidig-blauen Tafthimmel eine Sonne, in deren herbstlichen Strahlen alles sommerliche Glück nachschwingt!

Rosiger Ausblick auf die Landesausstellung 1929.

Der Propagandaleiter der Posener Landesausstellung hat vor einigen Tagen mehrere Pressevertreter empfangen, die für ihre Blätter einige konkrete Angaben über die nächstjährige Landesausstellung erbaten. Die Fragen erstreckten sich in erster Linie auf die Beteiligung des Auslandes an der Ausstellung, ferner auf das Quartierproblem, die hygienischen Einrichtungen und das Verkehrsproblem. Redakteur Kucik erteilte sehr optimistische Aufklärungen, und aus seinen Worten konnte man die Ueberzeugung gewinnen, als ob alles von den Veranstaltern wohl durchdacht sei. Der praktischen Abwickelung aller berührten Fragen soll die Bestätigung der Ausführungen von Herrn Kucik vorbehalten bleiben. Vorläufig wollen wir hören, was der Herr Propagandaleiter sagt.

Das Ausland wird als Aussteller lediglich im Pavillon der Auslandspolen vertreten sein, und dies nur insoweit, als die Ausstellungsobjekte Produkte der Arbeit polnischer Auswanderer sein werden. Die Ausstellung ist jedoch bemüht, möglichst viel Besucher aus europäischen und Uberseeländern heranzuziehen. Die Werbearbeit wird nach Möglichkeit individuell gehandhabt, und es sollen, wie dies bei verschiedenen internationalen Ausstellungen bereits praktiziert wurde, an bedeutendere Persönlichkeiten des Auslandes direkte Einladungen versandt werden. Es wird beabsichtigt, etwa 250 000 solcher Einladungen zu verschicken, wobei auf 10 Prozent Effekt gerechnet wird, d. h. man hofft, daß auf Grund dieser Einladungen 25 000 Personen aus dem Auslande die Ausstellung besuchen werden. Was die Wohnungsfrage betrifft, so wurde ein besonderes Quartierbüro mit einem Budget von 3 000 000 Zloty ins Leben gerufen, und an die Spitze desselben der Vizedirektor des Posener Messeamtes, Herr Szumański, gestellt. Sollte sich jedoch die dem Quartierbüro zur Verfügung gestellte Zahl der Wohnräume als zu gering er-

Deutschtum in der slawonischen Hauptstadt.

(Von unserem Viwa-Mitarbeiter.)

Essag an der Drau ist die Hauptstadt von Slawonien, das mit Kroatien bis zum Umsturz im Jahre 1918 das Königreich Kroatien-Slawonien bildete. Seit Dezember 1918 gehört Kroatien-Slawonien zum Königreiche der Serben, Kroaten und Slowenen. Das kroatisch-slawonische Deutschtum zählt ungefähr 194 000 Seelen. Essag selbst zählt jetzt etwa 36 000 Einwohner, darunter 8000 Deutsche. Einstmals pulste in Essag reges deutsches Leben, und es ist eigentlich noch nicht so lange her, daß z. B. das ständige deutsche Theater seine Pforten schließen mußte. Die Stadt war vor etwa 45 Jahren ein politisch hart umkämpfter Boden, und die Kroaten, politisch in der Uebermacht, haben aus Essag im Laufe der Zeit eine kroatische Stadt gemacht, in der das bodenständige Deutschtum zum Tode verurteilt schien. Der kroatische Nationalismus war Trumpf, und was war näherliegend, daß in ihrem Volkstum wankelmütige und auch verschüchterte Deutsche, die ja samt und sonders durch kroatische Schulen gehen mußten, teils bewußt und teils unbewußt ins kroatische Lager abschwenkten, ja, im Kroatentum aufgingen. Es wäre gewiß interessant, einmal nachzuforschen, in welchem Maße das Kroatentum aus dem deutschen Volkstum Blutzufuhr erhalten hat, bzw. wieviel Deutsche sich bewußt, also freiwillig oder unbewußt oder auch gezwungen, sich ihres Deutschtums zugunsten des Slawentums entäußert haben. Und trotzdem gibt es heute noch immer 194 000 Deutsche in Kroatien-Slawonien, von denen der größte Teil auf Slawonien entfällt. Um Essag liegt ein Kranz deutscher Dörfer, die weder politisch, noch wirtschaftlich oder gar kulturell ein leichtes Leben haben. Ein Ruf zum Sammeln des Deutschtums ergehen zu lassen, war bis vor kurzer Zeit in Essag noch nicht möglich, da die politischen Verhältnisse im Lande das nicht zugelassen haben. Erst im Herbst 1925 war es der zielbewußten Arbeit eines deutschen Mannes, der aber in seinem Leben bisher noch nie das Glück hatte, seinen sehnlichsten Wunsch, das deutsche Mutterland zu erschauen, erfüllt zu sehen, möglich, den „Deutschen Gesangs- und Musikverein“, nach Ueberwindung mancher und nicht geringer behördlicher Schwierigkeiten ins Leben zu rufen. Seit seinem Bestehen konnte dieser Verein bisher nur einige Male an die Oeffentlichkeit treten. Ein eben abgehaltenen „Liederabend“ war hauptsächlichst ein moralischer Erfolg des Deutschtums in der kroatischen Hauptstadt. Und nun wird der Verein in der nächsten Zeit zu Ehren des deutschen Liederfürsten Franz Schubert mit dem vieraktigen Theaterstück „Künstlerlos“, ein Franz Schubert-Stück, an die Oeffentlichkeit treten. Diese Aufführung findet im Esseger Stadttheater, das heute ein kroatisches Theater ist, statt. Es war gewiß nicht leicht, die behördliche Genehmigung zur Aufführung eines deutschen Theaterstückes, und noch dazu in einem kroatischen Theater, zu erhalten. Dieser Umstand bedeutet vielleicht einen Umschwung in der Stellungnahme der südslawischen Behörden zum Esseger Deutschtum, ja, vielleicht zum Deutschtum in Slawonien überhaupt. Es braucht nicht besonders gesagt werden, daß die Esseger Deutschen, ebenso wie das gesamte Deutschtum des südslawischen Königreiches, loyal und staatstreu zum Staate stehen. Man hat auch in Essag vor ungefähr zwei Jahren sich in dem Wochenblatt „Der Volksbote“ eine, wenn auch kleine deutsche Zeitung geschaffen, die aber nach knapp zweijährigem Bestehen in diesem Jahre eingegangen ist. Das ist tief bedauerlich, weil nunmehr weder in Essag, noch in Nordslawonien, eine dem deutschen Volkstum dienende deutsche Zeitung erscheint. Die beiden in Essag herausgegebenen Zeitungen „Drau“ und „Christliche Volkszeitung“, sind zwar deutsch geschrieben, dienen aber der Politik des Kroatentums, wenngleich die „Christliche Volkszeitung“ dem bodenständigen Deutschtum nicht feindlich gegenübersteht. Das Esseger Deutschtum ist in allen Zweigen des Handels und Gewerbes und der Industrie tätig. Das Deutschtum in den Dörfern wurzelt hauptsächlich in der bäuerlichen Bevölkerung. Großes Elend herrscht auf dem Schulgebiet. Es mangelt an allen deutschen Bildungsstätten. Solange auf schulischem Gebiet durch die südslawische Regierung nicht Konzessionen gemacht werden, so lange wird das Deutschtum in diesen Gebieten in einer geistigen Verkümmerung leben müssen. Die Hauptforderungen der deutschen Abgeordneten im Belgrader Parlament gehen dahin, dem gesamten Deutschtum in Südslawien deutsche Bildungsstätten zu schaffen. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß auch das Deutschtum in Essag, wenn es auch einen dornigen Weg zu gehen hat, diesen in dem Bewußtsein beschreitet, mitzuhelfen an der Erhaltung deutschen Volkstumes im südslawischen Königreich, dieses tief nach Mitteleuropa hineinragenden und doch hart an der Grenze des Balkans gelegenen Staates. Es regt und rührt sich auch in der slawonischen Hauptstadt, die in der einstigen, in der Hauptsache von deutschen Bauern besiedelten Militärgrenze, die von Temesvar durch das Banat über Slawonien bis an die kroatische Stadt Karlstadt reichte, eine bedeutende Rolle spielte. Diese Militärgrenze, dieses merkwürdige Soldatenland, dessen Bewohner Soldaten und friedliche Bauern zugleich gewesen sind, hatte die Aufgabe, die habsburgischen Länder und Deutschland gegen die Türken und gegen die Pest zu schützen. Als der Zweck der Militärgrenze, deren allerletzte Reste erst im Jahre 1881 verschwanden, erfüllt war und die Notwendigkeit zum Weiterbestehen aufhörte, wurde die Militärgrenze, dieses deutsche Zwischenland, aufgelöst. Die Nachkommen dieser „Grenzer“, die ja alle zusammen einmal aus Deutschland kamen und an der unteren Donau, an der Theiß, an der Sawe und Drau Deutschland schützten, leben heute noch in diesen Gegenden als deutsche Bauern und teilweise als städtisches Element, die in einem mehr als zweihundertjährigen Kampfe gegen Gefahren aller Art und trotz mancher Versuchungen ihr Volkstum bewahrten.

Das Schiff ohne Besatzung.

Ein technisches Phänomen.

Von Heinz Medefind.

Vor einiger Zeit sah man am Kurfürstendamm in Berlin ein leeres Auto die Straße entlang fahren. Niemand saß am Steuer und doch wand es sich sicher durch die Schar der übrigen Wagen hindurch. Alle Schwierigkeiten und Hindernisse der verkehrsreichen Straße wurden überwunden. Der Wagen wurde von irgendwo gesteuert — in einem Auto, das hinterher fuhr, saß ein Mann vor einem kleinen Kasten und gab dem führerlosen Fahrzeug auf drahtlosem Wege die Befehle, bediente Steuerung, Motor und Bremsen. — Ein gelungenes Spielzeug.

Jetzt wird in der Oeffentlichkeit bekannt, daß die Marine ungefähr nach demselben Prinzip der Fernlenkung ein ganzes Schiff ausgerüstet hat. Augenblicklich werden mit diesem Schiff in der Nordsee Probefahrten unternommen. Aber es hat sich schon jetzt erwiesen, daß der Versuch auch in diesem großen Maßstabe gelungen ist. Kein Mensch ist an Bord der früheren „Zähringen“ und doch arbeiten die Maschinen, funktioniert die Steuerung, wird der Kurs gewechselt, die Fahrt verlangsamt oder beschleunigt.

Die Befehle werden der „Zähringen“ von einem Begleitschiff aus gegeben, man könnte sie auch von einem Flugzeug aus geben. Denn die Sendestation für die funkentelegraphische Lenkung ist ein verhältnismäßig kleiner Kasten, der ohne Schwierigkeiten transportiert werden kann. Eine große Zahl von Zeichen erzwingen die gleiche Zahl Funktionen. Die technischen Einrichtungen sind

weisen, so werden zur Lieferung von Quartieren auch die umliegenden Vororte herangezogen, mit denen für die Zeit der Ausstellung der Verkehr dementsprechend ausgebaut werden müßte. Hotelzimmer sollen prominenteren Gästen, vor allem ausländischen, reserviert bleiben. Die Quartiere in Privathäusern werden jedoch die genügende Bequemlichkeit bieten. Die Haustore sollen für die Zeit der Ausstellung um einige Stunden später geschlossen werden, als sonst üblich. (Die Diebe werden sich freuen! Die Schriftl.) Auch die Polizeistunde für öffentliche Lokale wird höchstwahrscheinlich verlängert werden. Wohnungsschiebungen sind nach Ansicht von Herrn Kucik nicht zu befürchten (??), da Quartiere ausschließlch nur durch das Quartierbüro erhältlich ein werden.

In den größeren Pavillons und in den Hallen werden genügend Toiletten und Waschgelegenheiten zur Verfügung der Besucher stehen. Am Haupteingang, im Vestibül an der ul. Grunwaldzka werden sogar Bäder eingerichtet. Gleichzeitig wird man während des Bades seine Kleider zum Reinigen und Bügeln übergeben können. Auch genügend Friseure werden für das Exterieur des Kopfes Sorge tragen. Diese Schönheitspflege von Leib und Kleid soll angeblich spottbillig berechnet werden. (Wer lacht da? Die Red.)

Die Vorbereitungen deuten natürlich darauf hin, daß man einen wahren Massenbesuch erwartet. Um den Ansprüchen zu genügen, wird sogar der Bahnhof umgebaut. Man rechnet mit 25—30 000 Besuchern täglich!! Dazu kommen noch Schülerausflüge aus ganz Polen mit etwa 6—7000 Schulkindern täglich. Gleichfalls werden zur Zeit der Ausstellung einige Tagungen in Posen stattfinden. Vorgesehen sind bereits jetzt zwei Sängerkongresse, jeder mit mehreren Zehntausenden Teilnehmern. Auch leichtathletische Spiele, Pferderennen, Fußballspiele und Ruderregatten auf dem Górka-See werden projektiert.

Der Handel soll auf der Ausstellung in der Weise vertreten sein, daß eine ganz besondere Bazar-Straße eingerichtet wird, mit Musterschaufenstern und Vorführungen einer mustergültigen Kundenabfertigung.

Demnächst will Herr Kucik sechs Redner nach allen Winkeln Polens hetzen, die selbst in den kleinsten Städten Vorträge über die Landesausstellung halten werden. Die Pläne sind wirklich großzügig, für die Posener Bürger wäre ihr Gelingen jedenfalls mit Nutzen verbunden. Wenn man uns nur nicht gelehrt hätte, solche Ankündigungen mit Skepsis aufzunehmen . . .! eb.



Ein schlechter Scherz?

So muß man die Einstellung der Posener Eisenbahndirektion bezeichnen, wenn man keinen schärferen Ausdruck gebrauchen will. Seit Einführung des Sommerfahrplanes, also seit dem 15. Mai d. J., soll der Zug 4137 Posen—Dratzigmühle um 18.50 Uhr statt wie bis dahin um 18.55 in Posen abgehen. Das geschah auch wirklich ganze drei Tage lang. Aber am vierten Tage kamen aus der Richtung Bromberg Fahrgäste mit dem Zuge 17.35, der fahrplanmäßig 18.55 Uhr in Posen eintrifft, und schlugen einen Mordsspektakel, daß sie sich wegen 5 Minuten die ganze Nacht auf dem Posener Bahnhof herumdrücken müßten. Der Zug nach Dratzigmühle hat nämlich Anschluß an die Züge in den Richtungen Rokietnice—Pinne—Birnbaum, Samter—Zirke—Birnbaum, Wronke—Obersitzko—Obornik und Dratzigmühle, Filehne—Czarnikau. Der nächste Zug mit den gleichen Anschlüssen verläßt Posen erst am nächsten Morgen um 8.05 Uhr. Es soll interessantere Unterhaltungen geben, als dreizehn Stunden auf dem Bahnhof sitzen zu müssen, so angenehm auch sonst der Aufenthalt in den Wartesälen des Posener Hauptbahnhofs jetzt wieder geworden ist. Die Erregung der Reisenden aus der Richtung Bromberg ist daher begreiflich.

Der heilige Bürokratius kam nun in arge Verlegenheit. Die einfachste Lösung, den Fahrplan eines der beiden Züge kurzerhand zu ändern, ging natürlich nicht: denn das würde ja bedeutet haben, daß die Beamten, die den Sommerfahrplan bearbeiteten, nicht die nötige Sorgfalt hatten walten lassen. Bequemer war es, den Anschlußzug warten zu lassen, zehn, zwanzig, dreißig Minuten. Der Bromberger Zug macht nämlich von seinem Recht, Verspätung zu haben, öfters und ausgiebig Gebrauch. Aber der Dratzigmühler hat auch seinen Stolz und meint: Wenn ich zwei- oder dreimal in der Woche auf dich warte, so ist es genug, die übrigen Tage fahre ich so, wie es mir eine höhere Ordnung vorschreibt. Auf diese Weise gibt es jeden Tag Leidtragende. Entweder die Bromberger, die den Anschluß nicht erreichen, oder die anderen, die zwecklos eine halbe Stunde im Abteil auf dem Bahnhof verbringen müssen, während sie die Zeit zur Erledigung ihrer Geschäfte viel besser hätten ausnutzen können. Verwundert fragt man sich, ob die Posener Eisenbahndirektion sich der peinlichen Folgen dieses Zustandes nicht voll bewußt ist und eine Lösung findet, die ihren Ruf, pünktlich und zuverlässig zu sein, nicht aufs Spiel setzt. Jedenfalls dürfte es bei einem modernen Verkehrsinstitut nicht alle Tage vorkommen, daß ein solcher Zustand fast ein halbes Jahr lang besteht und die Aussicht auf Abänderung trotz wiederholter Beschwerden gering erscheint.

Stadtverordnetensitzung.

Gestern fand die erste Sitzung der Stadtverordnetenversammlung nach den Ferien statt. Von den 27 Punkten der Tagesordnung wurden in raschem Tempo bei ziemlicher Ferienstimmung 22 Punkte erledigt.

Zu Beginn der Sitzung widmete der Vorsitzende Senator Hedinger dem verstorbenen Industriellen Jan Paczkowski, dem langjährigen Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Fabrik Roman May, einen Nachruf.

Nach Verlesung der eingegangenen Schreiben erhielten verschiedene Interpellanten das Wort. Stadtv. Stachecki von der Invalidengruppe sprach dem Magistrat seine Anerkennung dafür aus, daß er Magistratsangestellten, die 25 Jahre ununterbrochen im Dienste der Stadtverwaltung gestanden haben, eine Dienstprämie von je 100 Zloty zugesprochen habe, bedauerte aber, daß dabei Angestellte, die mehr als 25 Jahre dem Magistrat dienen, übergangen worden wären. Stadtv. Kasprzak forderte den Magistrat auf, beim Kultusministerium energische Schritte zu unternehmen, um das Lissaer Blatt „Kurjer Powszechny", der sich vor einiger Zeit Gotteslästerungen erlaubt hatte, zu liquidieren. Eine weitere Interpellation desselben Stadtverordneten betraf die Befreiung von Landwirten in Dembsen von der Hundesteuer, weil sie ihre Hunde nicht zum Luxus hielten, sondern zum Schutze gegen die in den Vororten Posens überhand nehmenden Ueberfälle.

Für den Kommunal-Landtag des Posener Kreditverbandes, der am 14. September zusammentritt, wurden als Vertreter des Magistrats die Stadträte Kontrowicz und Kultys (Stellvertreter) und von seiten der Stadtverordneten-Versammlung die Herren Pluciński, Tylczyński und Ballenstedt mit ihren Stellvertretern Kalamajski, Costa und Dr. Chmielewski gewählt.

Im neuen Magistratsgebäude, das im Wilsonpark aufgeführt wird, soll eine Zweigstelle des Steuerbüros eingerichtet werden, um den Einwohnern von Lazarus die Entrichtung der Steuern zu erleichtern. Im Zusammenhang damit sind die Etatsstellen des Magistrats um einige Kräfte vermehrt worden.

Die Garantie, die die Stadt in Höhe von 400 000 Zloty gegenüber der Aktiengesellschaft „Samolot" übernommen hatte, wurde in verringerter Höhe (300 000 Zloty) verlängert, und zwar bis zum Februar des nächsten Jahres, wo die Garantie überhaupt erlöschen soll. Die Herabsetzung der Garantie wurde damit begründet, daß sich die wirtschaftliche Lage der Gesellschaft gebessert hätte.

Erwähnenswert ist noch der Bau des neuen Stadtkrankenhauses, für den gestern die ausführlichen Baupläne in ihrer durch den Bauausschuß veränderten Form von der Versammlung bestätigt wurden. jr.

Der täglich durch Auto herbeigeführte Unglücksfall. Ueberfahren wurde auf dem Schrodkaer Markt vom Auto PZ 43 605 die zehnjährige Zofja Królikowska. — Wenn man täglich Zeuge ist, mit welcher Gleichgültigkeit ein großer Teil der Chauffeure durch die Straßen jagt — die Autodroschken in erster Linie —, mit welcher Nonchalance sich diese Kraftwagenlenker über die grundlegenden Bestimmungen des Straßenverkehrs hinwegsetzen, dann wird der dringende Wunsch laut, daß die Aufsichtsbehörde endlich energisch vorgeht und radikal Ordnung schafft. Es wird wohl bekannt gegeben, daß in jedem Monat 300, 400 und noch mehr Chauffeure zur Bestrafung notiert worden sind, aber die hinterher verhängten Strafen scheinen nicht derart beschaffen zu sein, daß sie abschreckend wirken. Die meisten Autos und Motorräder verstänkern die Straßen, der Radau der Motore wird von Tag zu Tag unerträglicher. Was nützen alle Verbote, wenn sich diejenigen, für die sie erlassen sind, sich nicht um sie kümmern?

Auf Urlaub. Der Präsident der Großpolnischen Finanzkammer Mieczysław Naruszewicz hat seinen Urlaub angetreten; sein Vertreter ist der Vizepräsident Alfred Albrycht.

Der Männer-Turnverein Posen unternimmt am Sonntag, dem 16. d. Mts., eine Wanderung nach der Górka-See. Treffpunkt vormittags 8.15 Uhr, Endstation der Linie 4 in Gurtschin. Wegstrecke zirka 20 Kilometer. Tagesverpflegung sowie Liederbücher sind mitzubringen.

Das Brot wird billiger werden. Die städtische Kommission zur Prüfung der Lebensmittelpreise hat beschlossen, das Kilo Brot um 2 Groschen zu ermäßigen.

Gefräßige Motten. Ein Bankdirektor kam vom Urlaube zurück und wollte die mitgenommenen Sachen in den Schränken unterbringen. Beim Oeffnen der Schränke mußte er die unangenehme Wahrnehmung machen, daß die Motten Pelze und sämtliche Wollsachen vollständig vernichtet hatten.

Widerrufene Ernennung. Der Herr Wojewode gibt bekannt, daß er auf Grund des in der Ernennung vom 12. Juli 1922 enthaltenen Vorbehalts mit dem 15. September d. J. die Ernennung des Herrn Władysław Wojciechowski zum vereidigten öffentlichen Auktionator der Stadt Posen und sämtlicher zur Wojewodschaft Posen gehörender Kreise zurückzieht.

Ein übler Streich. Die Zollbehörde versiegelte, wie der „Kurjer Poznański" meldet, das Zimmer Nr. 23 im Hotel Monopol, das der Kaufmann Frank inne hatte, weil nach einer dem Zollamt zugegangenen Nachricht Frank unverzollte Waren haben sollte. Wie eine Revision ergab, war die Meldung falsch. Das Zimmer wurde entsiegelt und Frank freigelassen. Die Falschmeldung stammt von einem Konkurrenten.

Preisschießen. Am 10. d. Mts. fand hier das alljährliche Preisschießen des Wielkopolski Związek Myśliwych (Großpolnischen Jagdvereins) statt, unter Beteiligung der besten Schützen ganz Polens. Im Schießen um die Jagdmeisterschaft von Großpolen errang Zahnarzt Ciążyński, Lissa, den ersten Preis. Es mußte zu gleicher Zeit in unbestimmter Reihenfolge Tontaube, Eber flüchtig 60 Meter und Hirsch 150 Meter beschossen werden, was eine außergewöhnliche Schießfertigkeit erfordert.

Gestohlen wurden: aus der Schneiderwerkstatt eines Franciszek Juraszek, Wały Król. Jadwigi 7, 5 Herrenanzüge, zwei Damenkostüme und eine silberne Uhr im Gesamtwerte von 600 zł; aus dem Geschäft einer Stanisława Nowaczyk, Górna Wilda 30, 8 Herrenhemden, 7 Paar Handschuhe, 7 Paar Strümpfe, 6 Paar Socken, 12 Taschentücher und verschiedene kleine Schmuckgegenstände im Werte von 500 zł; aus dem Konsumgeschäft „Zgoda" in der ul. Gen. Prądzyńskiego 47, eine größere Menge von Lebensmitteln für etwa 850 zł.

Vom Wetter. Heute, Donnerstag, früh, waren 6 Grad Wärme.

Sonnenaufgang und Sonnenuntergang am 14. September: 5.33 und 18.17 Uhr.

Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute, Donnerstag, früh — 0,18 Meter gegen — 0,17 Meter gestern früh.

Nachtdienst der Aerzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

Nachtdienst der Apotheken vom 8. bis 15. September. Altstadt: Grüne Apotheke, Wrocławska 31; Rote Apotheke, Stary Rynek 37. Jersitz: Mickiewicz-Apotheke, Mickiewicza 22. Lazarus: Pluciński-Apotheke, Głogowska 74/75. Wilda: Kronen-Apotheke, Górna Wilda 61.

Posener Rundfunkprogramm für Freitag, den 14. September. 13—14: Zeitzeichen. Grammophonkonzert. 14—14.15: Börsen. 14.15—14.30: Pat.-Kommunikate. 17.05—17.30: Englisch für Anfänger. 17.30—18: Kinderstunde. 18—19: Ueberraschungen. 19—19.30: Silva rerum. 19.30 bis 19.55: J. Kilarski: Die Aesthetik in der Mathematik. 19.55—20.10: Wirtschaftsnachrichten. 20.15 bis 22: Konzertübertragung aus Warschau. 22 bis 22.20: Zeitzeichen. Kommunikate. 22—22.40: Beiprogramm. 22.40—24: Tanzmusik aus dem „Carlton".

Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen

Vom 15. bis 22. September.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. — Sonntag, 7½ Uhr: Beichtgelegenheit, 9 Uhr: Predigt und Amt, 3 Uhr: Vesper und heil. Segen. — Montag 7½ Uhr: Gesellenverein. — Dienstag, 7½ Uhr: Jünglingsverein. — Mittwoch, Freitag und Sonnabend sind Quatembertage, gebotene Fast- und Abstinenztage. — Wer den fälligen Vierteljahrsbeitrag für die Sterbe-Vorsorge im Karitas-Sekretariat nicht abgegeben hat, möge das Geld persönlich auf Postscheck unter 303 866 Katowice an die Assicurazioni Generali Trieste einsenden.

so kompliziert, daß nur hervorragende Techniker sie verstehen und ausdrücken könnten.

Vor dem Kriege wurde von den Marinen aller Staaten bei Gefechtsübungen auf Scheiben geschossen, die von kleinen Fahrzeugen geschleppt wurden und deren Bewegungsmöglichkeiten beschränkt waren. Das Bild, das sich bei einer solchen Uebung ergab, entsprach in keiner Weise dem eines Ernstfalles. Im Kriege hat man dann einige kleine Versuche mit Fahrzeugen gemacht, die von weitem zu lenken waren, aber es waren Versuche ganz kleinen Maßstabes. Ein Motorboot war das Objekt, und das Ganze kam über das Stadium der technischen Versuche kaum hinaus. Auch die fremden Staaten kannten im Kriege noch keine fernlenkbaren Fahrzeuge. Wären sie vorhanden gewesen, so wäre manches Opfer erspart geblieben. An der Mole von Zeebrügge erschienen eines Tages englische Schiffe und wurden versenkt, um die Hafenausfahrt zu sperren. Von der gesamten Besatzung dieser Schiffe kam, soweit bekannt, kein einziger mit dem Leben davon. Heute würde man zu demselben Ergebnis der Hafensperre dadurch kommen, daß man fernlenkbare Schiffe an die Mole dirigieren und dort in ihnen telegraphisch Ventile auslösen würde. Das hätte ein Sinken der menschenleeren Fahrzeuge zur Folge.

In Deutschland haben aber die Konstruktionen insofern einen besonderen wirtschaftlichen Wert, als schon jetzt ausländische Interessenten mit der Baufirma in Verbindung getreten sind, um die Apparate für ihre Zwecke zu kaufen. Zwar haben England, Amerika und auch Frankreich Konstruktionen für die verschiedenen Apparate hergestellt, aber die deutschen sollen die des Auslandes übertreffen.

Die dritte Möglichkeit einer Verwertung der neuen Konstruktionen liegt darin, daß man das fernlenkbare Schiff als Ziel für Gefechtsübungen der Marine benutzen kann. Es ergibt sich hierbei ein durchaus echtes Bild. Und zu diesem Zweck hat der Reichstag die 2,5 Millionen, die für den Umbau der „Zähringen" notwendig waren, bewilligt. 1926 hat man die Konstruktion gefunden, 1927 wurde mit dem Bau begonnen, seit jüngster Zeit ist das Fernlenkschiff in Gebrauch.

Natürlich kam es vor allen Dingen darauf an, die wertvollen Apparate so einzubauen, daß sie bei Gefechtsübungen nicht zerstört werden. Deshalb hat man sie sämtlich unter Panzerschutz gelegt. Auch das Sinken des Schiffes hat man durch Einbau von Schotten verhindert, und dadurch, daß man in den unter Deck befindlichen Räumen große Korkmassen untergebracht hat. Diese starke Sicherung ist unbedingt notwendig, denn bei den Uebungen wird mit Vollgeschossen von 28 cm Durchmesser gefeuert, die sich von den Granaten, die man im Kriege verwenden würde, nur dadurch unterscheiden, daß sie keine Sprengladung enthalten. Sie haben daher keine zerschmetternde Wirkung, sondern stanzen nur kleine Löcher in die Wandungen des Zielschiffes und zerplatzen dabei schon außen.

Ueber die technische Einrichtung ist im einzelnen folgendes zu sagen. Die Maschinenanlagen und die Wasserpumpen auf der „Zähringen" arbeiten vollkommen automatisch. Die telegraphischen Befehle werden von dem Begleitschiff aus gesandt und werden von einer Antenne an Bord des Zielschiffes aufgefangen und auf Relais übertragen, die dadurch ausgelöst werden. Für den Fall, daß die Antenne durch einen Schuß zerstört werden sollte, tritt sofort automatisch eine zweite Antenne in Tätigkeit. Auf diese Weise wird die telegraphische Verbindung sofort wieder hergestellt. Wenn auch diese zweite Antenne zerstört werden sollte, werden von der „Zähringen" automatisch zwei rote Raketen abgefeuert, automatisch auch stoppen sämtliche Maschinen und das Zielschiff dreht bei. Nach jeder Gefechtsübung werden die jeweils entstandenen Schäden ausgebessert.

Wie weit die Konstruktionen, die bei diesem Marine-Fernlenk-Zielschiff zum erstenmal in Deutschland in größerem Ausmaße angewendet worden sind, auch für private Zwecke wertvoll we[illegible]n können, ist heute noch nicht zu sagen. Bei der verschiedenartigen Auswertung, die man im Laufe der letzten Jahrzehnte für alle großen technischen Erfindungen ermöglicht hat, ist durchaus damit zu rechnen, daß auch dieses neue Wunderwerk der modernen Technik eines Tages praktische Möglichkeiten bietet, die wir heute noch nicht ahnen.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

Goethes Farbentafel aufgefunden. Ein für die Forschung außerordentlicher und sensationeller Goethe-Fund wurde am Berliner Bibliophilenabend von Dr. W. Funk mitgeteilt. Die von Goethe in der ersten Auflage (1791/92) seiner „Beiträge zur Optik" erwähnte, von ihm selbst für seine Experimente zur Optik kolorierte, jedoch nicht signierte große Tafel fand Dr. Julius Schuster in einer Stuttgarter Bibliothek. Diese Farbentafel war bisher verschollen; die Goethe-Forscher erklärten daher, sie sei zwar vom Meister auf dem Titelblatt avisiert, aber überhaupt nicht als Anlage dem Werk beigefügt worden, obwohl sie der Physiker Gren[illegible] im Jahre 1793 in seinem „Journal für Physik" [illegible]h gewürdigt hatte; einige Gelehrte erklärten [illegible] angeblich die Fortlassung der Tafel mit Goeth[illegible] Worten: „So gesellte ich (dem Werk) eine Foliotafel, auf der alle helle, dunkle und farbige Flächen dargestellt wurde, so daß man sie durch ein Prisma betrachten konnte. Allein diese Vorsage war geradezu hinderlich; denn diese Tafel war unbequem." — Der wegen ihrer geringen Auflage überaus seltenen Originalausgabe der „Beiträge zur Optik", zweier Bändchen in kleinem Oktavformat, waren lediglich 27 spielkartenähnliche Blätter in einem Umschlag beigefügt worden, deren Zugehörigkeit zu dem Werk kein besonderer Vermerk kennzeichnete.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg**, 12. September. Vor einigen Tagen stieg hier in Bromberg ein Flugzeug der Zentralfliegerschule auf, das nach Thorn fliegen sollte. Das Flugzeug, das von dem Piloten Celowicz gesteuert wurde, ist jedoch, wie die „Rundschau" meldet, weder dort eingetroffen, noch nach Bromberg zurückgekehrt. Auch aus anderen Orten ist bisher nicht gemeldet worden, daß das Flugzeug gesichtet wurde. Man nimmt an, daß der Flieger sich verflogen und möglicherweise über die Grenze nach Deutschland gelangt oder abgestürzt ist.

* **Jarotschin**, 13. September. Gestorben ist am 11. d. Mts. im Alter von 56 Jahren der Propst Szczepan Tobola in Golina.

* **Lissa**, 13. September. Bei der großen Eisenbahnkatastrophe in der Tschechoslowakei ist auch der Reichsbahnsekretär Josef Röhrich, ein gebürtiger Lissaer, ums Leben gekommen. Der Verunglückte ist im Jahre 1868 hier geboren worden und wohnte seit der Uebergabe an Polen in Breslau.

Deutschlands Finanzwirtschaft zu Beginn des fünften Jahres des Dawesplanes.

Von Hans Fürstenberg, Geschäftsinhaber der Berliner Handelsgesellschaft, Berlin.

Auf dem VII. Allgemeinen Deutschen Bankiertag in Köln sprach als zweiter Referent der Geschäftsinhaber der Berliner Handelsgesellschaft, Hans Fürstenberg, dessen bemerkenswerten Ausführungen über das obige Thema wir im folgenden die wichtigsten Einzelheiten entnehmen:

Von keinem der kriegführenden Völker Europas konnte der Krieg wirklich bezahlt werden. Die Notwendigkeit, die Finanzierung nachträglich auf einigermassen feste Grundlagen zu stellen, schuf beinahe unüberwindliche Schwierigkeiten. Nicht nur in Deutschland, sondern auch in manchen anderen Ländern sind in die Privatvermögen durch Inflationen schwere Lücken geschlagen worden. Deutschland hatte sich zunächst mit dem vollständigen Zusammenbruch der Währung abzufinden. Heute ist die Reichsmark wieder über alle Zweifel hinaus gekräftigt, das Währungssystem durch und durch gesund. Auch die vielen schwierigen Aufwertungsfragen, die die Herstellung einer neuen Währung nach sich zog, können als geklärt gelten. Die Aufwertung hat der Wirtschaft wie auch dem Staate schwere Lasten auferlegt. Das öffentliche Finanzwesen Deutschlands bedarf einer Neuordnung. Die von Erzberger in die Wege geleitete Vereinheitlichung der Steuererhebung im Reich, insbesondere für die Einkommensteuer, hat neben der Erhebung der Zölle und Verbrauchssteuern wichtige Teile der Einnahmeseiten unseres Budgets beim Reich konzentriert. Diese Konzentration ist jedoch mangelhaft, denn die selbständige Steuererheung der Länder und Gemeinden hat einen grossen Umfang erreicht. Abgesehen von den 3,2 Milliarden RM., die das Reich nach dem zur Zeit gültigen Finanzausgleich den Gemeinden und Ländern überweist, erhoben diese bereits 1926 6 Milliarden RM. Steuern gegenüber einer Gesamtsteuererhebung des Reiches von rund 9 Milliarden RM. Hierzu treten die sozialen Lasten, geschätzt auf annähernd 5 Milliarden RM. im Jahre und die direkten Beiträge der Wirtschaft für die Reparationsleistungen mit 1¼ Milliarde RM., so dass von einer Gesamtbelastung von [illegible]—22 Milliarden RM. gesprochen werden muss. Wenn auf der Einnahmeseite wenigstens von Ansätzen zu einer einheitlichen Behandlung des Finanzwesens die Rede sein kann, so ist dies auf der Ausgabenseite nicht der Fall. Erst neuerdings hat die Reichsregierung von einem ihr schon längere Zeit zustehenden Recht Gebrauch gemacht und Länder wie Gemeinden aufgefordert, Statistiken über ihre sämtlichen Ausgaben einzureichen. Es wäre darüber hinaus zu verlangen, dass auch ein Ueberblick über die wirtschaftlichen Unternehmungen der Länder und Gemeinden ermöglicht wird. Es erscheint geboten, von den betreffenden Unternehmungen die gleiche Publizität zu fordern, wie sie bei der Privatwirtschaft als selbstverständlich gilt. Von einer einheitlichen Finanzpolitik könnte dann noch immer nicht die Rede sein, da Länder und Gemeinden dann noch immer frei über ihre Ausgaben verfügen können. Hier Wandel zu schaffen ist um so notwendiger, als sie in erheblichem Umfange von ihrem Emissionskredit Gebrauch gemacht haben. Die neue Verschuldung lässt sich zusammen auf etwa 4,5 Milliarden RM. schätzen. Diese Zustände veranlassten den bekannten Einspruch des Reparationsagenten gegen die anscheinend planlose Entwicklung des Finanzwesens. Eine Abstellung des Uebelstandes kann nur durch eine allgemeine Ueberwachung der Anleihe- und Steuerpolitik erreicht werden, wobei den Gemeinden diejenigen Steuereingänge gesichert werden müssen, die sie für ihre normalen Verwaltungs- und Wirtschaftsbedürfnisse brauchen. Da die Verhältnisse bei den Ländern noch schwieriger liegen als bei den Gemeinden, so ist eine Gesundung nur auf dem Wege über eine durchgreifende Verwaltungsreform möglich. Diese Schlussfolgerung steht im Einklang mit der Entschliessung, dass die Weimarer Regelung des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern unbefriedigend ist und einer grundlegenden Reform bedürfe. Das deutsche Bankgewerbe vertritt die Ansicht, dass diese Fragen nicht nur gründlich, sondern auch beschleunigt geklärt werden müssen.

Angesichts der dargelegten Verhältnisse ist die Steuerlast auf ein beinahe unerträgliches Mass angewachsen, wobei besonders die Höhe der direkten Steuern als wirtschaftsschädlich anzusehen ist, da auf diesem Wege die Kapitalbildung unterbunden wird. Es muss darauf geachtet werden, dass alle Erhöhungen der Ausgaben unterbleiben, dass die Verteilung der Steuern den Erfordernissen der Wirtschaft gerecht wird und dass besonders Härten, die einzelne Gewerbe schädigen, nach Möglichkeit vermieden werden. Vom Bankgewerbe richtet sich die berechtigte Kritik unter anderem gegen die Höhe der Börsenumsatzsteuern sowie gegen die Kapitalertragssteuer. Hierüber hinaus ist die geradezu unerträgliche Kompliziertheit vieler Steuergesetze zu tadeln. Ein Steuervereinheitlichungs-Gesetz ist dringend erforderlich. Ein immerhin bedeutender Teil des deutschen Kapitalbedarfs konnte im Inlande gedeckt werden. Hier haben seit der Neuordnung etwa 12,5 Milliarden RM. Emissionen stattgefunden. Allerdings mussten auch die ausländischen Emissionsmärkte stark in Anspruch genommen werden. Aehnlich lag es für die Geldmärkte. Insbesondere hat die starke Konjunktur des letzten Jahres dazu beigetragen, unsere ausländische Verschuldung und die inländischen Zinssätze in die Höhe schnellen zu lassen. Dabei haben sich die Unterschiede zwischen Mark- und Valutakredite wieder stärker herausgebildet.

Die Verantwortung des deutschen Bankiers als Kreditvermittler muss unter solchen Umständen scharf empfunden werden. Der deutsche Bankier darf einen erheblichen Anteil des Verdienstes für die Wiedereinschaltung Deutschlands in das internationale Kreditsystem beanspruchen. Dementsprechend richten sich aber auch die Augen des Auslandes auf das deutsche Bankgewerbe, wenn über die Notwendigkeit von Neuregelungen in unserer Finanzwirtschaft gesprochen wird. Das bisherige Mass der Inanspruchnahme braucht noch keine Bedenken zu erregen. Die Beträge sind nützlich angewendet worden. Die deutsche Ausfuhr ist, absolut betrachtet, in stetigem Wachsen und die deutsche Wirtschaft stützt sich auf eine starke Goldwährung. Dagegen muss die Frage gestellt werden, wie lange in derartigem Ausmasse ausländischer Kredit in Anspruch genommen werden soll. Bei der Beurteilung der Reparationsfrage muss man von den Verpflichtungen ausgehen, die Deutschland im Londoner Abkommen auf sich genommen hat. Für die enormen Leistungen, die Deutschland erfüllen soll, sind durch Verpfändung indirekter Einnahmen Sicherheiten gestellt worden, die die aufzubringenden Beträge decken. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass nach den Bestimmungen des Dawesplanes die Lebenshaltung in Deutschland nicht unter den Standard anderer Kulturvölker herabgedrückt werden soll. Andererseits wird der Dawesplan kaum in absehbarer Zeit ein richtiges Urteil über die echten Transferfähigkeiten Deutschlands gestatten, da der Transfer hier auf anderem Wege funktioniert, als ursprünglich vorausgesehen worden war. Der Dawesplan hat sich aber für alle Beteiligten als nützlich erwiesen. Er brachte den Vereinigten Staaten einen Lieferungs- und Finanznutzen, Deutschland einen Wiederaufbaunutzen, den Hauptgläubigern der Reparationen einen Reparationsnutzen sowie die Möglichkeit, ihre schwer erschütterten Wirtschaftsgebäude zu stützen. Jedoch darf dieses System nicht fortgesetzt werden, bis man sich den natürlichen Grenzen der deutschen Leistungsfähigkeit nähert. Ebensowenig erscheint es empfehlenswert, den Zeitpunkt abzuwarten, bei welchem der Transfer etwa stocken sollte. Wir hätten bei dem derzeitigen Zustand unserer Zahlungsbilanz keinen Grund, auf eine beschleunigte Lösung zu drängen, wenn sie uns nicht günstig wäre. Selten hat sich aber eine Frage so sehr zu einer Lösung durch gütliche Verständigung geeignet, wie gerade die Reparationsfrage.

Exportprämierung der polnischen Ausfuhr von gebogenen Möbeln. Das Warschauer Handelsministerium beschäftigt sich gegenwärtig mit der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes über die Zollrückerstattungen bei der Ausfuhr von gebogenen Möbeln. Durch diese Exportprämierung soll die polnische Ausfuhr nach den Auslandsmärkten, insbesondere nach den überseeischen, wo die polnische Ware einer starken Konkurrenz begegnet, des weiteren aber auch der Export nach dem Nahen Osten erleichtert werden.

Die Holzwollefabrikation im Bromberger Bezirk. Etwa die Hälfte der Produktion an Holzwolle im Bromberger Bezirk wird nach Deutschland exportiert. Die Preise für Holzwolle haben, nach einer Meldung der „Gazeta Handlowa", eine Steigerung erfahren. Der Wettbewerb polnischer Holzwolle auf den polnischen Absatzmärkten wird durch die hohen Preise, die polnischerseits auf die Rohstoffteuerung zurückgeführt werden, von Monat zu Monat weiter erschwert.

Holzversteigerungstermine in den Staatsforsten. In nächster Zeit finden in den polnischen Staatsforsten folgende Holzversteigerungen statt:

14. September: Oberf. Grabowno (Bromberg) 790 fm Kiefer 1.—4. Klasse, 302 fm kiefernes Grubenholz und 3,5 rm Brennholz (Submission).

14. September: Oberf. Kowelskie (Luck) 2597 Stück Bahnschwellen für Schmalspurbahnen (Lizitation).

17. September: Oberf. Osie (Bromberg) 172 fm Kiefer 1.—4. Klasse, 12 fm Eiche 1.—3. Klasse, 150 fm Birke 1.—4. Klasse (Submission).

Märkte.

Getreide. Lemberg, 12. September. Im amtlichen Produktenverkehr wird Hafer zu behaupteten Preisen gehandelt. Im Privatverkehr wird Weizen billiger angeboten, sonst ist die Lage unverändert. Tendenz fallend, Stimmung ruhig. Marktpreise: Domänenweizen 44.75—45.75, Sammelweizen 43.25—44.25, Weizenmehl 40proz. 82.50—83.50.

Kattowitz, 12. September. Inlandsweizen 45 bis 46, Inlandsroggen 38—39, Inlandshafer 36—38, Exporthafer 40—42, Inlandsgerste 42—44, Exportgerste 48—50. Frei Käuferstation: Leinkuchen 55 bis 56, Sonnenblumenkuchen 52—53, Weizenkleie 30—31, Roggenkleie 29.50—30.50. Tendenz ruhig. Die hiesigen Viehzüchter, wie die Landwirtschaft überhaupt, klagen über starken Futtermittelmangel. Auch Klee ist sehr schwer zu erhalten. Die Preise gehen bis zu 40 zł. Kleesaaten werden im Herbst, nach Annahme der hiesigen Fachleute, bis zu 7 Dollar kosten.

Lublin, 12. September. Das Lubliner Getreide-Syndikat notiert: Roggen 35—36, Weizen 46—47, Gerste 33—34, Hafer 33—34. Tendenz behauptet. Am Futtermittelmarkt haben die Preise in den letzten Tagen wegen stärkerer Nachfrage leicht angezogen. Süsses Heu 18—19, mittleres 15—16, bitteres 13—14, Futterklee 20—21, Stroh in Bündeln 12—12.50 für 100 kg loko Lublin. Tendenz fest.

Berlin, 13. September. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 203—207, September 218.50, Oktober 222.75, Dezember 229, März 236. Tendenz: befestigt. Roggen: märk. 207—209, September 222.50, Oktober 223.75, Dezember 225.25, März 233.50. Tendenz: befestigt. Gerste: Braugerste 232—252, Futter- und Industriegerste 200—212, neue Wintergerste 200—208. Hafer: märk. 184—194. Mais: 205—207. Weizenmehl: 25.50 bis 28.75. Roggenmehl: 25.25—29.75. Weizenkleie: 14—14.25. Weizenkleiemelasse: 16.20—16.50. Roggenkleie: 14.50. Raps: 328—330. Viktoriaerbsen: 41 bis 50. Rapskuchen: 19—19.40. Leinkuchen: 23—23.40. Trockenschnitzel: 17—17.50. Soyaschrot: 20.70—21.40. Kartoffelflocken: 21—21.50.

Produktenbericht. Berlin, 13. September. Auch heute zeigte sich bei Eröffnung der Produktenbörse wieder festere Haltung, wofür das weiter kleine Inlandsangebot von Brotgetreide von massgebendem Einfluss war. Die Forderungen für Weizen und Roggen lauteten etwa 1—2 Mark höher und wurden hier vereinzelt bewilligt. Die Mühlen zeigen, da sie keineswegs freigebig versorgt sind, für beide Brotgetreidearten etwas besseres Interesse, und ebenso besteht vereinzelt Deckungsnachfrage. Von Exportgeschäften ist infolge des geringen Inlandsangebotes wenig zu hören. Die schwächeren Meldungen vom Verlauf der Liverpooler Börse kamen hier nicht zur Auswirkung. Mehle haben bei unveränderten Preisen ruhiges Geschäft. Hafer ist ebenso wie Brotgetreide knapp angeboten, um 2 Mark höhere Forderungen wurden akzeptiert. Die Marktlage für Gerste ist unverändert. Am Lieferungsmarkt zeigte sich angesichts der bevorstehenden israelitischen Feiertage gleichfalls Deckungsbegehr, ebenso lagen aus der Provinz in grösserem Ausmasse Kaufaufträge vor. Weizen konnte infolgedessen in den späteren Sichten bis zu 2 Mark gewinnen. Roggen lag in allen Sichten etwa 2 Mark fester. Die heute besichtigten 210 t Roggen wurden als kontraktlich lieferbar befunden.

Kartoffeln. Berlin, 13. September. Weisse und Odenwälder blaue 2.40—2.80, Julinieren 3.50—3.80, andere gelbfleischige 2.70—3.10, grossfallende über Notiz, Fabrikkartoffeln 13 Pfennig pro Stärkeprozent.

Vieh und Fleisch. Wien, 12. September. Der heutige Schweinemarkt verzeichnete einen Auftrieb von 16 031 Tieren, wovon Polen allein 12 146 Tiere an den Markt gebracht hat. Gezahlt wurden für die 1. Sorte 2.20—2.35 sh, für die 2. Sorte 2—2.15, für die 3. Sorte 1.70—1.95 sh. Bessere Sorten sind demnach um 5 Groschen pro kg gestiegen, während die restlichen Sorten unverändert geblieben sind.

Eier. Lublin, 11. September. Der hiesige Eiermarkt ist fortlaufend belebt, das Angebot ist ausreichend, die Nachfrage bei fester Tendenz zufriedenstellend. Frische Eier 210—225 zł für 1 Kiste, enthaltend 24 Schock.

Geflügel. Lodz, 12. September. Notierungen pro Stück in Złoty: Huhn 5—8, Hühnchen 2—5, Ente 3.50 bis 7, Gans 10—16.

Baumwollgarne. Lodz, 12. September. Am hiesigen Markt für Baumwollgarne verlief die letzte Woche bei völlig unveränderter Lage. Die verhältnismässig beste Nachfrage besteht weiter für die einfachen Nummern 24 und 26. Die bisherigen Uebelstände, dass die Garnfabriken weit über Bedarf herstellten, gehören nunmehr schon der Vergangenheit an, denn die gutgefärbten und schon oben erwähnten Nummern 24/I und 26/I sind von Zeit zu Zeit sehr schwer zu erhalten. Die Zahlungsbedingungen sind mit einem Wechseltermin von 7 bis 8 Monaten unverändert. Zu dieser Art von Deckung wird ein Prozent Zinsen monatlich von den Lieferanten berechnet. Da eine Begleichung in bar ebenso wie in den anderen verwandten Branchen zu grosser Seltenheit gehört, gewähren die Lieferanten bei Barzahlung 4 bis 5 Prozent Rabatt. Aber nicht einmal diese Erleichterungen können den Geschäftumfang stärker beeinflussen, da sich sehr selten ein Abnehmer Barzahlung leisten kann. Die Preise der wichtigsten Garnnummern gestalteten sich in den letzten Tagen für 1 kg in Dollarcents folgendermassen: bei Wechselbegleichung Nr. 21/I 69, bei Barzahlung 65—66, Nr. 20/I 80, 75—76, Nr. 24/I 82, bei Barzahlung 78—80, Nr. 26/I 85, 82—83, Nr. 32/I 88—85, Nr. 32/II 98, 94—95, Nr. 40/II 1.16 Dollar, bei Barzahlung 1.12 Dollar. Bemerkenswert ist, dass Strumpfgarn in den letzten Tagen schwach gefragt war. Dieses ist wohl hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass der grössere Teil der Strumpffabriken noch über grosse Vorräte verfügt.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 12. Sept. Die Firma Gruen u. Söhne, Nalewki 11, notiert für 1 kg folgende Grundpreise in Złoty: Kupferblech 4.40, Messingblech 3.70, Aluminiumblech 6.75, Messingstäbe 3.60, Kupferstäbe 4.70. Richtpreise: Bankazinn oder Straits 11.75, Antimon 2.35, Hüttenblei 1.15

Posener Börse.

(Schlusskurse.)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	13. 9.	12. 9.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	65.00G	66.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen (100 zł.)	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	96.00	96.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	54.00B	54.00B
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	31.00B	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	91.00B	91.50B

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien.

	13. 9.	12. 9.		13. 9.	12. 9.
Bk. Kw., Pot.	—	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemył.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	51.50B
Bk. Zw. Sp. Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	118.00G
Bk. Stadthag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Płótno	—	—
Cegielski H.	48.00G	48.00G	P. Sp. Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	205.00G	—
Gukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	+	—	Sp. Stolarska	—	—

Tendenz: ruhig.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums'

Der Złoty am 12. September 1928. Zürich 58.225, London 43.30, Neuyork 11.25, Riga 58.65, Bukarest 1820, Budapest (Noten) 64.15—64.40, Prag 377.55.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 13. September für 1 Dollar 8.86—8.87 zł, 1 engl. Pfund 43.07 zł, 100 schweizer Frank 170.90 zł, 100 französische Frank 34.67 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.35 zł und 100 Danziger Gulden 172.15 zł.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	13. 9.	12. 9.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	91.95	92.25
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	103.00	103.00
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	61.10	61.15

Industrieaktien.

	13. 9.	12. 9.		13. 9.	12. 9.
Bank Polski	180.00	180.00	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	—	135.00	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Cegielski	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	40.00	—
Puls	—	—	Modrzejów	—	—
Spiess	180.00	175.00	Norblin	245.00	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowice	122.00	117.00
Elektr. Dąbr.	—	—	Parowozy	—	—
Elektryczność	—	—	Pocisk	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	—	—
Starachowice	—	54.25	Rudzki	43.50	44.25
Brown Bovery	—	+	Stąporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	—	—
Siła i Światło	—	—	Zieleniewski	—	—
Chodorów	—	—	Zawiercie	24.50	25.00
Czersk	—	—	Żyrardów	—	—
Częstocice	60.00	—	Borkowski	—	—
Gosawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	+
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	64.00	64.00	Herbata	—	—
Firley	—	68.00	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	102.00	102.25	Lombard	—	205.00

Tendenz: schwach.

Amtliche Devisenkurse.

	13. 9. Geld	13. 9. Brief	12. 9. Geld	12. 9. Brief
Amsterdam	356.50	358.30	356.50	358.30
Berlin*)	212.26	212.68	212.25	212.67
Brüssel	—	—	123.63	124.25
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.13	43.335	43.14	43.36
New-York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.74	34.92	34.73	34.91
Prag	26.36	26.48	26.36	26.48
Rom	46.50	46.74	46.51	46.75
Stockholm	—	—	—	—
Wien	125.31	125.96	125.33	125.95
Zürich	171.20	172.05	171.24	172.10

*) Ueber London errechnet.

Tendenz uneinheitlich.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen.

Devisen	13. 9. Geld	13. 9. Brief	12. 9. Geld	12. 9. Brief
London	25.0112	—	25.0112	—
Newyork	—	—	—	—
Berlin	—	—	—	—
Warschau	57.76	57.90	57.75	57.90
Noten				
Engl. Pfund	—	—	—	—
Dollar	—	—	—	—
Reichsmark	—	—	—	—
Złoty	57.78	57.93	57.78	57.93

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 13. Sept., 13,30 Uhr. Im Einklang mit den festeren Auslandsbörsen konnte sich schon im heutigen Vormittagsverkehr lebhaftes Geschäft bei steigenden Kursen festsetzen. Obwohl Anregungen allgemeiner Art nicht vorlagen und auch das Eintreffen neuer Order aus der Provinz und dem Auslande spärlich blieb, war doch eine zuversichtlichere Stimmung unverkennbar. Im Gegensatz hierzu eröffnete dann die Börse recht uneinheitlich, die erwartete Hausse blieb jedenfalls aus, vor allem verstimmte wohl das Fehlen der zweiten Hand, denn wenn auch wirklich vom Auslande kleine Kaufaufträge für Spezialwerte eingetroffen waren, so reichten diese jedoch zur allgemeinen Belebung nicht aus. Die ersten Notierungen lagen meistens immer noch über den letzten Schlusskursen, die Besserungen betrugen aber nur selten mehr als 1 Prozent. Sonderbewegungen hatten einige Bankaktien aufzuweisen, auch Gesfürel, Löwe, Chadeaktien, Stöhr, Polyphon und Svenska fielen mit grösseren Gewinnen auf. Für letztere regte anscheinend die festere Haltung an der gestrigen Londoner Börse an. Der Verlauf schwankte, bald traten kleine Abschwächungen ein, zumal gemeldete Millionenverluste bei der Bautzener Metall- und Bauwerksgesellschaft Tietzes Eidam verstimmten. Lebhafter blieben nur Spezialpapiere wie Feldmühle, Charlottenwasser, Danatbank, Polyphon und trotz eines kleinen, nach der anfänglichen starken Steigerung unerheblichen Kursrückganges Svenska. Gegen 1 Uhr war am Farbenmarkt und im Zusammenhang damit in Rheinstahlaktien Belebung festzustellen. Anleihen ruhig, Ausländer geschäftslos, Bosnier und Anatolier etwas fester. Mazedonier minus minus und im Verlaufe fast 1½ Prozent niedriger. Pfandbriefmarkt nicht einheitlich, Roggenpfandbriefe meist schwächer, Liquidationspfandbriefe und Anteile überwiegend fester. Devisen angeboten, Spanien auf die gemeldeten Umsturzversuche schwach. Geldmarkt weiter sehr leicht. Tagesgeld 4½—6½ Prozent, Monatsgeld 8¼—9 Prozent, Warenwechsel ca. 6⅞ Prozent. Der morgige Zahltag dürfte kaum auf Schwierigkeiten stossen und gilt schon heute als überwunden, zumal die Differenzen bei den Liquidationskursen im allgemeinen erträglich waren.

Terminpapiere.

(Anfangskurse.)

	13. 9.	12. 9.		13. 9.	12. 9.
Dt. R.-Bahn	93.00	93.25	Goldschmidt	105.00	103.00
A.G.f. Verkehr	188.00	184.50	Hbg. Elk.-Wk.	160.00	159.75
Hamb. Amer.	163.62	163.00	Harpen. Bgw.	153.00	151.00
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	—	—
Hansa	—	—	Holzmann	—	—
Nordd. Lloyd	154.75	154.87	Ilse Bgbau.	—	—
Al. Dt. Kr. Anst.	140.75	141.00	Kaliw. Asch.	280.75	275.00
Barmer Bank	—	143.25	Klöckner	—	122.75
Berl. Hls.-Ges.	303.00	296.25	Köln-Neuess.	135.50	134.75
Com. u. Pr.-Bk.	188.75	186.75	Löwe, Ludw.	248.00	242.00
Darmst. Bank	279.50	274.50	Mannesmann	138.50	137.50
Deutsch. Bank	170.37	168.50	Mansf. Bergb.	—	112.00
Disc.-Ges.	166.50	165.87	Metallbank	—	—
Dresdner Bk.	172.50	171.00	Nat. Auto-Fb.	81.00	—
Mtdtsch. K. Bk.	202.50	199.50	Oschl. Eis. Bd.	106.62	—
Schulth. Patz.	342.75	339.00	Oschl. Koksw.	113.75	111.75
A. E. G.	185.37	183.12	Orenst. u. Kop.	120.50	119.00
Bergmann	202.50	199.25	Ostwerke	—	294.00
Berl. Msch.-F.	101.00	100.75	Phönix Bgbau	93.50	92.25
Buderus	86.75	85.50	Rh. Braunkoh.	—	276.12
Cop. Hisp. Am.	—	527.00	Rh. Elek.-W	154.00	153.50
Charl. Wasser	127.87	126.00	Rh. Stahlwk.	147.00	145.50
Conti Caoutch.	134.75	—	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	—	103.50	Rütgerswerke	106.25	104.50
Dessauer Gas	—	194.00	Salzdetfurth	458.00	455.00
Dt. Erdöl-Ges.	—	139.00	Schl. Elek.-W.	239.25	236.00
Dt. Maschinen	53.37	53.00	Schuckt. & Co.	205.25	200.00
Dynam. Nobel	—	—	Siem. & Halske	385.75	382.75
El. Lief.-Ges.	183.75	181.50	Tietz, Leonh.	262.00	260.00
El. Licht u. Kr.	—	—	Transradio	150.25	147.25
Essen. Steink.	128.75	—	Ver. Glanzstoff	—	579.00
I. G. Farben	265.50	263.00	Ver. Stahlw.	97.62	97.75
Felten u. Guill.	150.00	149.75	Westeregeln	280.50	281.25
Gelsenk. Bgw.	127.00	126.00	Zellst. Waldh.	291.00	287.00
Ges. f. el. Unt.	273.00	267.50	Otavi	53.37	53.25

	13. 9.	12. 9.
Ablös.-Schuld 1-60 000	52.70	52.75
„ „ 60-90 000	52.70	52.75
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	17.12	16.90

Industrieaktien.

	13. 9.	12. 9.		13. 9.	12. 9.
Accumulator.	—	175.50	Laurahütte	71.00	—
Adlerwerke	129.50	128.50	Lorenz	146.00	145.00
Aschaffenbrg.	215.00	211.75	Motor. Deutz	+	—
Bemberg	500.00	494.00	Nordd. Wollk.	—	—
Berger, Tiefb.	—	—	Põge, Eltr.-W.	104.50	—
Dt. Kabelwk.	—	—	Riedel	—	39.00
Dt Wollw.	—	—	Sachsenwerke	123.00	122.50
Dt. Eisenhd.	79.00	77.50	Sarotti	195.00	195.00
Feldmühle	—	—	Schl. Bgb. u. Zk	—	128.00
Hohenlohe	75.00	—	Schl. Textil	48.00	—
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	—	+
Körting, Gebr.	81.75	84.00	Stollb. Zink.	176.50	—
Lahmeyer	—	—			

Tendenz: freundlich.

Amtliche Devisenkurse.

	13. 9. Geld	13. 9. Brief	12. 9. Geld	12. 9. Brief
Buenos Aires	1.764	1.768	1.763	1.767
Canada	4.195	4.203	4.195	4.203
Japan	1.916	1.920	1.918	1.922
Konstantinopel	2.169	2.173	—	—
London	20.335	20.375	20.337	20.377
New York	4.1925	4.2005	4.1930	4.2010
Rio de Janeiro	0.4995	0.5015	0.499	0.501
Uruguay	4.271	4.279	4.271	4.279
Amsterdam	168.04	168.38	168.04	168.38
Athen	5.425	5.435	—	—
Brüssel	58.27	58.39	58.27	58.39
Danzig	81.29	81.45	—	—
Helsingfors	10.556	10.576	—	—
Italien	21.92	21.96	21.925	21.965
Jugoslawien	7.374	7.388	—	—
Kopenhagen	111.80	112.02	111.82	112.04
Lissabon	18.88	18.92	—	—
Oslo	111.79	112.01	111.81	112.03
Paris	16.365	16.405	16.36	16.40
Prag	12.426	12.446	—	—
Schweiz	80.69	80.85	80.70	80.86
Sofia	3.027	3.033	—	—
Spanien	69.26	69.40	69.42	69.56
Stockholm	112.18	112.40	112.19	112.41
Budapest	73.07	73.21	—	—
Wien	59.055	59.175	—	—
Kairo	20.85	20.89	—	—
Reykjawik (100 Kronen)	92.07	92.24	92.06	92.24

Ostdevisen. Berlin, 13. September. Auszahlung Warschau 46.95—47.15, grosse Złotynoten 46.86—47.26, 100 Rmk. = 212.09—212.99.

(Fortsetzung der Handelsnachrichten nächste Seite.)

Handelsnachrichten.

Die Hopfenernte geht schnell ihrem Ende entgegen und schon nach ungefähr 2 Wochen wird sie unter Dach und Fach sein. Ein endgültiges Ergebnis ist aber noch nicht festzustellen, da hierbei das Wetter viel mitzureden hat. Den vorläufigen Nachrichten zufolge ist die Ergiebigkeit in diesem Jahre um ungefähr 30 Prozent schlechter als im Vorjahre, da das Wetter in diesem Sommer der jungen Hopfenpflanze nicht besonders zugesagt hat. Quantitativ wird das vorjährige Ergebnis ohne weiteres erreicht werden, da die Plantagen in diesem Jahre stark vergrössert worden sind. Die schon jetzt geernteten Hopfenmengen bestehen zum grössten Teil aus Hopfen zweiter Sorte, erstklassige Sorten sind sehr selten. Seitens der Händler besteht augenblicklich überhaupt noch kein Interesse, so dass über den diesjährigen Preis noch völlige Unklarheit herrscht. Hier und da wird erzählt, der Preis werde 35 Dollar nicht übersteigen, so dass sich abfallende Sorten entsprechend niedriger stellen. Die Plantagenbesitzer erwarten aber sowohl im Inland wie im Ausland höhere Preise. Anzunehmen ist jedoch, dass die Preise sich gegen das Vorjahr niedriger stellen werden, um so mehr, als ein grosser Teil der Brauereien, besonders die deutschen, noch grössere Vorräte besitzen. Die Gesamternte der mitteleuropäischen Staaten wird, wie aus dem letzten internationalen Kongress in Saaz angenommen wurde, einen um ungefähr 100 000 Zentner geringeren Ertrag liefern als das Vorjahr.

V **Stagnation am Markt für Kartoffelprodukte.** Die Stille am polnischen Markt für Kartoffelprodukte, die im Juni einsetzte, hat im Juli und August noch ausgeprägtere Formen angenommen. Die Fabriken haben infolge mangelnder Nachfrage die Preise ihrer Produkte von 73 auf 68 zł ermässigt. Infolge der unübersichtlichen Aussichten der diesjährigen Kartoffelernte in Polen halten sich die Fabriken für Kartoffelprodukte von Geschäften zurück, mit Ausnahme einer einzigen, die kürzlich eine Partie Kartoffeln verkauft hat. Die Vorräte an Kartoffelflocken sind ausgegangen.

Leichte Belebung des deutschen Kartoffelmarktes. Nach Mitteilungen des Einheitsverbandes des deutschen Kartoffelhandels mussten die mit minderwertigen Kartoffeln überfüllten Hauptverbrauchergebiete in der Weise geräumt werden, dass sie beschleunigt in die Fabriken kamen. Hierbei wurde zu Schleuderpreisen abgesetzt, besonders in Berlin, wo nur ein geringer Teil der angekommenen Ware marktmässig war. Die Einfuhr aus Belgien ist weiter zurückgegangen; Holland ist bereits gänzlich ausgefallen, so dass Westdeutschland stark von Mitteldeutschland beliefert wurde. Allgemein ist eine leichte Entspannung eingetreten, da wieder Nachfrage nach guter erstklassiger Qualität eingesetzt hat.

Angesichts der Differenzierung zwischen Kartoffeln und Kartoffelflocken bei der Eisenbahntariferhöhung ist die Lage auf dem Markt für Fabrikkartoffeln noch sehr ungeklärt. Die Umsätze in Futter- und Saatware waren gering.

V **Getreideeinkäufe der Regierung.** Angesichts der starken Roggenpreissenkung auf den polnischen Märkten hat der Vizeminister Olpiński dem Ministerpräsidenten Bartel eine Denkschrift über die Notwendigkeit des sofortigen Beginns der Einkäufe von mehreren 100 Waggons Getreide überreicht, die zur Schaffung von Interventionsreserven bestimmt werden sollen. Die landwirtschaftlichen Organisationen haben sich bereit erklärt, der Regierung die benötigten Getreidemengen zu liefern.

V **Die polnische Getreidebilanz 1927/28.** Das am 31. August abgelaufene Erntejahr wies einen Einfuhrbedarf an Getreide von insgesamt 419 000 t, oder nach Abzug der Mehrausfuhr an Gerste, einen solchen von 354000 t gegenüber 315 000 t im Erntejahr 1926/27 auf. Die Einfuhr ist grösser geworden, trotzdem die Ernte an Brotgetreide 1927/28 nach amtlichen Angaben um 262 000 t und die an Gerste und Hafer um 114 000 t grösser war als im Vorjahr. Auffallend ist besonders die starke Zunahme des Roggenbedarfs; demgegenüber ist der Import an Futtergetreide, soweit Hafer und Mais in Frage kommen, um 68 000 t zurückgegangen. Der stärkere Einfuhrbedarf an Roggen ist in der Hauptsache auf das Anwachsen des Getreideverbrauchs seitens der Landbevölkerung zurückzuführen, bis zu einem gewissen Grade aber auch auf die fortschreitende Parzellierung des Grundbesitzes, die bereits seit Beendigung des Krieges 1 Million ha erfasst hat.

Von der Roggeneinfuhr stammte ebenso wie von der Weizeneinfuhr die Hauptmenge aus Deutschland. Von dort wurden rund 80 000 t Weizen und 65 000 t Roggen importiert. Die zweite Stelle als Getreidelieferant nahm Ungarn mit 40 000 t Weizen und 10 000 t Roggen ein. Der russische Import ist im abgelaufenen Erntejahr ganz wesentlich hinter dem des Jahres 1926/27 zurückgeblieben. Ziffernmässig gewährt die polnische Getreidebilanz für das Erntejahr 1927/28 folgendes Bild (in 1000 t)

	1927/28			1926/27		
	Import	Export	Importüberschuss	Import	Export	Importüberschuss
Weizen	229	5	224	227	17	210
Roggen	105	9	96	124	82	42
Gerste	3	67	—	3	93	—
Hafer	24	9	14	43	8	35
Mais	73	—	73	120	—	120
Mehl	13	1	12	16	6	10

V **Die Lage und Preisentwicklung am polesischen Holzmarkt.** In den Umsätzen mit Kiefernmaterial ist in letzter Zeit eine gewisse Belebung eingetreten. Grössere Mengen kiefernes Sägematerial wurden nach Danzig verladen. Eine grössere Belebung auf feste Tendenz lässt sich für Furniererle und Sleeper, sowie für Schwellen feststellen.

Die polesischen Sägewerke arbeiten augenblicklich in zwei Schichten. Auf dem Wasser befinden sich allein in Pinsk etwa 15 000 fm kiefernes Sägematerial, das auf den Einschnitt wartet. Die Absatzlage für Sperrplatten stellt sich am günstigsten dar. Die polesischen Fabriken haben regelmässig ihre Produktion schon mehrere Monate im voraus verkauft und arbeiten in 3 Schichten, ohne dabei den starken Bedarf im vollen Umfange decken zu können. Die Preise weisen daher feste Tendenz auf.

Für die einzelnen Holzsorten wurden am polesischen Holzmarkt folgende Preise notiert: Eichenklötze von 30 cm Durchmesser und mehr am dünneren Ende 12 Dollar, von 25 cm 7.50 Dollar, kiefernes Sägelangholz von 18 cm Durchmesser am dünneren Ende (in Durchschnittslängen von 8 Metern) 37—40 zł, von 25 cm Durchmesser aufwärts 45—47 zł, Grubenholz in Stempeln 3,15 Dollar, Exporttelegraphenstangen 23 bis 24 sh, Erlenfurnierklötze erster Klasse 40 sh, 2. Klasse 23—28 sh, erlene Sägeklötze 17—18 sh, Sleeper 8,6 sh je Stück. Die Preise verstehen sich in fm franko Waggon Verladestation.

V **Der Oberste Rat der Polnischen Holzverbände zur Frage des deutsch-polnischen Holzprovisoriums.** Auf der Tagung des Obersten Rats der Polnischen Holzverbände, die anlässlich der Lemberger Messe stattfand, befasste man sich u. a. auch mit dem Holzprovisorium mit Deutschland, wobei die Ansicht zu Tage trat, dass von seiten der polnischen Holzindustrie der Abschluss eines definitiven Handelsvertrages mit Deutschland erstrebenswert sei, auf dessen Basis alle Arten von Holzmaterialien von den hohen Zöllen befreit werden sollten. Das gegenwärtige Holzabkommen habe — nach Ansicht der polnischen Holzindustrie — gezeigt, dass es hauptsächlich zugunsten Deutschlands geschlossen worden sei. Falls sich Deutschland auf eine unbedingte Einfuhr polnischer Holzmaterialien nicht einigen sollte, wurde verlangt, dass der Oberste Polnische Holzrat die Einführung hoher Ausfuhrzölle für Rundholz bei der Regierung befürworte.

Lebhaft besprochen wurde auch die Politik in den staatlichen Wäldern und es wurden Fälle angeführt, bei denen wegen unfachgemässem Vorgehen der einzelnen Referenten grosse Holzvorräte vollkommen verdorben seien. Ferner kamen Tariffragen und die Beteiligung an der allgemeinen Landesausstellung in Posen zur Verhandlung.

V **Revision des deutsch-polnischen Holzabkommens?** Das Holzreferat beim polnischen Handels- und Industrieministerium war fast ein ganzes Jahr ohne Leitung. Nunmehr ist Stanislaus B[illegible]dzyński zum Leiter des Holzreferats ernannt worden. Die Tatsache der Neubesetzung des Holzreferats wird von der polnischen Presse als Zeichen für die Aufnahme von Vorbereitungen zur Revision des deutsch-polnischen Holzabkommens seitens der polnischen Regierung angesehen.

V **Ein günstiges Brennholzangebot.** Wie dem „Ost-Fach-Dienst" mitgeteilt wird, steht eine Partie von etwa 10 000 cbm Brennholz (Kiefernrollen) unweit der deutsch-polnischen Grenze mit günstigen Abtransportmöglichkeiten auf der Netze zum Preise von 4 zł je cbm zum Verkauf. Verkäufer ist die Firma Jan Poralla, Bromberg, ul. Pomorska 49/50.

Das Ergebnis der Lemberger Messe. Am 12. d. M. ist die diesjährige Lemberger Ostmesse geschlossen worden. Nach vorläufigen Berechnungen des Messeamtes wurde die Messe während 10 Tagen von mehr als 150 000 Gästen besucht. Die Messeleitung hatte mehr als 15 000 Einladungen an die polnische Kaufmannschaft verschickt, die zu einer bestimmten Ermässigung berechtigten. Der Erfolg war zufriedenstellend, denn mehr als 25 Prozent aller Besucher hatten sich dieser Einladungen bedient. Genaue Ziffern über den gesamten Verkehr werden erst in ungefähr 4 Wochen bekannt gegeben werden. Vorläufig ist nur festzustellen, dass landwirtschaftliche Maschinen — wie die Maschinenindustrie überhaupt — das beste Geschäft gemacht haben. Der grösste Teil der ausländischen Maschinenaussteller ist seine Ware fast vollkommen los geworden. Ein grosser Teil der Aussteller soll eine Verlängerung der Messe gewünscht haben, doch konnte die Direktion aus bestimmten Gründen diesem Wunsche nicht stattgeben.

Die Beteiligung des Auslandes im Vergleich zum Vorjahr geht aus folgender Zusammenstellung hervor:

	1928	1927
Deutschland	25,36%	29,65%
Oesterreich	18,96%	18,85%
Frankreich	14,34%	8,29%
Tschechoslowakei	9,1%	14,08%
Amerika	6,4%	4,27%
Schweden	3,46%	2,76%

Eine neue Kabelfabrik in Polen. Die „A. W." meldet, dass eine neue polnische Aktiengesellschaft mit einem Gesamtkapital von rund 8 Millionen Złoty gegründet werden wird, die sich vor allem mit der Herstellung von Kabeln für Höchstspannungen, sowohl für Licht als auch für Kraft beschäftigen soll. Die neue Fabrik wird hauptsächlich von der Kölner Elektrizitätsgesellschaft Felten u. Guilleaume, die auch die technische Oberaufsicht in der neuen Fabrik übernehmen wird, eingerichtet.

Konservenfabrik Gebrüder Radomski in Pleschen A.-G. Das vergangene Wirtschaftsjahr ist für die Herstellung von Konserven besonders ungünstig verlaufen. Schuld daran war hauptsächlich die schlechte Obst- und Tomatenernte. Der Verlust in Höhe von 2065,19 zł ist daher noch als sehr gering anzusehen. Das laufende Wirtschaftsjahr bringt hierin eine grosse Besserung. Die Bilanz schliesst per 31. 12. 1927 auf beiden Seiten mit 840 678,50 zł. Im Sinne der Verordnung des Staatspräsidenten über die Umrechnung der Bilanzen wurde per 30. 4. 1928 eine Bilanz aufgestellt, die auf beiden Seiten mit 884 680,36 zł schliesst.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Punitz**, 13. September. Am Sonnabend beging das Galleiskesche Ehepaar das Fest der Silbernen Hochzeit. Herr Galleiske ist Hausbesitzer, Tischlermeister, Kirchenältester, Mitglied des Aufsichtsrates der hiesigen Gewerbebank, sowie Vorsitzender des „Verbandes für Handel und Gewerbe" Ortsgruppe Punitz.

* **Wongrowitz**, 13. September. Infolge Verfügung des Kultusministers sind die Schulen in Chawłodno, Podolin und Tomczyce geschlossen worden wegen Fehlens des Minimums an Schülern.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Neuenburg**, 12. September. Die 40 Jahre lang in einer Hand befindlich gewesene Bierbrauerei Mierau ist vor kurzem in den Besitz der Kuntersteiner Brauerei-Aktiengesellschaft übergegangen. Die Brauerei selbst war von dem vor eineinhalb Jahren verstorbenen Herrn M. nach dem Kriege stillgelegt worden. Der Besitzer betrieb eine größere Bierniederlage obiger Brauereigesellschaft.

* **Stargard**, 12. September. Am 9. d. Mts. wurde in Hochstüblau eine Hochzeit gefeiert, bei der, als die Gäste in bester Stimmung waren, ein Streit entstand, der in eine grausame Schießerei ausartete. Mehrere Gäste wurden verwundet, darunter der junge Ehemann so schwer, daß er ins Stargarder Krankenhaus übergeführt wurde, wo er verstarb. Eine genaue Untersuchung ist im Gange.

* **Thorn**, 12. September. Ein schwerer Unfall hat den bekannten polnischen Olympiareiter Major Toczek von der Zentral-Kavallerieschule in Thorn getroffen. Bei einem Morgenritt wollte Major Toczek eine Bahnrampe überspringen, wobei das Pferd zu Fall kam. Der Reiter blieb mit einem Schädelbruch liegen und wurde in sehr bedenklichem Zustande ins Militär-Krankenhaus in Thorn eingeliefert.

Aus Ostdeutschland.

* **Züllichau**, 12. September. Das diesjährige Provinzialmissionsfest der Berliner Missionsgesellschaft fand hier unter Leitung des neuen Vorsitzenden des Provinzialverbandes, Pfarrer Lic. Riehl (Frankfurt a. O.), statt. Pfarrer Roehl, der soeben aus Ostafrika zurückgekehrt ist, sprach von der Anhänglichkeit der Schwarzen zu den einstigen Herren Deutsch-Ostafrikas und ihrer Treue zur Sache des Evangeliums. Die Festpredigt von Missionsdirektor D. Knak handelte über das Motiv zur Mission, nämlich die Dankesschuld der abendländischen Christenheit an Gott. Ermutigend für den wiedererwachenden Missionssinn war die Ueberreichung der Festgabe in Höhe von 9000 Mark. Pfarrer Lic. Riehl führte aus, daß es sich in der Mission wie in dem geistigen Kampf der Gegenwart um das Ringen zwischen Bolschewismus und Christentum handle. In einer großzügigen programmatischen Rede zeigte Missionsdirektor D. Knak, wie auch die Jerusalemer Missionskonferenz bewiesen habe, daß die Verweltlichung des geistigen Lebens, der Rassenkampf und die Religionsmischerei heute Weltfragen geworden seien, an denen kein verantwortungsbewußter Führer und Christ mehr vorübergehen könne.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen**, 13. September. Der 30jährige Handlungsgehilfe Antoni Domagala in Opalenitza stahl seinem Vater 400 Zloty, Stiefel und Hemden und seiner Mutter 10 Pfund Räucherspeck. So ausgerüstet, kam er nach Posen und machte bald die Bekanntschaft lustiger Mädchen, in deren Gesellschaft sein Vermögen bald zerfloß. Das Gericht verurteilte gestern den „braven Sohn" wegen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängnis.

Spielplan des Teatr Wielki.

Sonnabend, den 15. September: „Straszny Dwór" (Eröffnung der Saison).

Sonntag, den 16. September, 3 Uhr nachmittags: „Ein Herbstmanöver".

Sonntag, den 16. September, 7½ Uhr abends: „Aida".

Montag, den 17. September: „Die lustige Witwe".

Dienstag, den 18. September: „Traviata".

Nach Beginn der Vorstellung wird niemand mehr eingelassen.

Sport und Spiel.

Internat. Ringkampf-Konkurrenz.

Der seitens Orlandos sehr roh geführte Kampf gegen Wajnura blieb 25 Minuten unentschieden, ebenso das Treffen Koehler und Bahn-Samson. Stekker legte Budrus durch Untergriff. Schneider besiegte den Russen Orlow nach 18 Minuten durch Hüftschwung. Im Entscheidungskampf Krauß gegen Kämpfer behielt nach 26 Minuten der sehr rohe Krauß durch Untergriff die Oberhand.

Wettervoraussage für Freitag, 14. September.

= **Berlin**, 13. September. Für das mittlere Norddeutschland: Weiterhin beständig, vielfach wolkig und ziemlich kühl. — Für das übrige Deutschland: Vielfach nebelig, sonst allgemein trocken und ziemlich kühl.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen

Synagoge A. — Wolnica.

Freitag, morgens 6 Uhr (Sechaur-Briss).

Festandacht.

Freitag, abends 6 Uhr mit Predigt; Sonnabend, morgens 7 Uhr, nachmittags 4 Uhr, abends 6 Uhr 54 Minuten. — Sonntag, morgens 7 Uhr (Predigt 9½ Uhr), nachmittags 4 Uhr, abends 6 Uhr 59 Minuten (Festausgang).

Werktagsandacht.

Montag (Fasten Gedalja), morgens 6½ Uhr, abends 5¾ Uhr (Fastenende 6 Uhr 45 Minuten). — An den folgenden Tagen morgens 6½ Uhr, abends 5¾ Uhr.

Gegen litauischen Rechtsbruch.

Memel, 12. Septbr. Wie erinnerlich sein wird, hat der Kommandant des Memelgebiets am 16. und 18. Juni unter Anwendung von Gewalt Gefangene aus dem Memeler Landgericht bzw. Akten aus dem Landgericht herausholen und dem litauischen Kriegsgericht zuführen lassen, wobei die zuständigen Beamten von litauischem Militär mit Waffengewalt bedroht wurden. Nachdem der Landtag bereits einmal vergeblich die Wiedergutmachung der Rechtsverletzung gefordert hat, nahm er gestern erneut Stellung zu den erwähnten Vorgängen. In einer Entschließung erhebt der Landtag gegen den Rechtsbruch schärfsten Einspruch, er bezeichnet es als seine Pflicht, alles zu unternehmen, um die Unabhängigkeit der Gerichte des Memelgebiets sicherzustellen. In einer zweiten Entschließung wendet sich der Landtag gegen die Sonderbestimmung betreffend den Staatsschutz, die nach Einführung des Kriegszustands erlassen wurden und gegen das Memelstatut verstoßen. Es wird festgestellt, daß das Memelstatut die Bedeutung einer Verfassung hat, die auch durch die litauische Verfassung nicht geändert oder eingeschränkt werden könne, auch nicht durch ein Staatsschutzgesetz. Der Landtag erhebt somit gegen die Einführung der Sonderbestimmungen des Staatsschutzgesetzes Einspruch.

Reichstagung für Kindergottesdienst.

Eisenach, 12. September. Unter starker Beteiligung hielt der Reichsverband für Kindergottesdienst und Sonntagsschulen, e. V., seine diesjährige Tagung ab. Auf einem Begrüßungsabend berichteten zehn Vertreter verschiedener Landesverbände von ihrer Arbeit. Die Reichstagung wurde durch Pfarrer D. Lasson (Berlin) eröffnet und von Landesoberpfarrer Reichardt und Oberbürgermeister Dr. Janson begrüßt. Pastor Zuckschwerdt (Magdeburg) behandelte die Frage „Wie gewinnen wir die Kinder durch den Kindergottesdienst für die Gemeinde?" Die innere Mission sei die Schrittmacherin für den Kindergottesdienst gewesen. Heute sei er Angelegenheit jeder Kirchengemeinde und solle mehr und mehr die Pflanzstätte edler Sitte werden. Hauptpastor Denker (Lübeck) sprach über „Luther und die Kinder" und zog Verbindungslinien von Luthers pädagogischer Gedankenwelt zum Kindergottesdienst von heute. Universitätsprofessor D. Hupfeld (Rostock) führte aus, wie die heutigen pädagogischen Strömungen befruchtend auf den Kindergottesdienst wirken können, wie aber auch die Pädagogik wertvolle Anregungen durch diese Arbeit empfangen kann. Die Tagung schloß mit einer Feier im Wartburghof ab.

Einzug des „Eisernen Gustav".

Berlin, 12. September. Heute hielt der „Eiserne Gustav" seinen „Einzug" in Berlin. Diese Heimkehr des „letzten Droschkenkutschers" gestaltete sich zu einem wahren Volksfest. Es zeigte sich, daß der Berliner für eine originelle Idee noch immer Verständnis hat, aber gleichzeitig auch, wie sehr der Typ des Berliner Droschkenkutschers mit dem Berliner Leben verwachsen ist. Die Heerstraße, auf der Vater Hartmann in den frühen Morgenstunden einzog, wimmelte von Autos, und rechts und links der Straße drängten sich Tausende. Dichter und dichter wurden die Reihen, je näher der Zug, der sich an der Heerstraße Ecke Chaussee nach Schildhorn gruppiert hatte, dem Reichskanzler-Platz kam. An der Spitze, die über und über mit Blumen, Fahnen und Fähnchen geschmückte Droschke Hartmanns. Man sah es ihm und seinem treuen vierbeinigen Helfer nicht an, daß sie eine so weite Reise hinter sich hatten. „Hoch Gustav!" „Hoch Grasmus!" Immer wieder und wieder scholl es so aus den Reihen, und Vater Hartmann schwenkte bald rechts und links grüßend seine Peitsche oder zog seinen „Weißlackierten", auf dem aber vor lauter Aufschriften von dem Weiß nicht mehr viel zu sehen ist. So ging es nach dem Funkturm-Restaurant, in dem die offizielle Begrüßung Hartmanns durch die Arbeitsgemeinschaft der Berliner Kraftdroschken-Verbände stattfand. Der Vorsitzende derselben Obermeister Künicke beglückwünschte Hartmann zu der Vollendung der Fahrt und überreichte ihm namens der Arbeitsgemeinschaft die Urkunde zu der Hartmann-Spende, aus der in Not geratene Droschkenkutscher unterstützt werden sollen. Im Anschluß daran überreichte er ihm den Ehrentrunk der Berliner Droschkenkutscher, die traditionelle „Berliner Weiße mit der Strippe".

Während einer kleinen Feier, die sich im Funkhaus-Restaurant anschloß, nahmen Vertreter der Behörden und Berufsverbände das Wort und beglückwünschten Hartmann in meist recht humorvoller Weise. Groß war die Zahl der Präsente; darunter befand sich auch eine Riesenbonboniere, die er seiner ebenfalls anwesenden Frau mit den Worten: „Da hast de watt zu knabbern, Mutter!" überreichen ließ. Ganz still wurde es, als er selbst um das Wort bat, und mit kurzen, schlichten Worten für all die Aufmerksamkeiten dankte. Aber, so meinte er, man solle über alledem seinen vierbeinigen Freund „Grasmus" nicht vergessen. Er hat wieder einmal gezeigt, was uns das Pferd ist und wieviel es uns leisten kann. Er schloß mit den Worten: „Wenn mein treuer Grasmus nicht wäre, so wär der „Eiserne Gustav" nur halb so fille wert."

Dann bestieg Vater Hartmann wieder seinen Kutscherbock, um durch die Straßen von Berlin zu ziehen. Durch den Kaiserdamm, die Bismarckstraße, Charlottenburger Chaussee und durch das Brandenburger Tor, hielt er, überall stürmisch begrüßt, seinen Einzug in seine Vaterstadt.

Aus der Republik Polen.

Deutsch-polnische Handelsvertragskonferenz.

Warschau, 13. September. Heute, am Donnerstag, werden die Beratungen der Kohlenkommission im Rahmen der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen fortgesetzt, und es findet auch die erste Sitzung der Zolltarifkommission statt. Den Vorsitz führt auf polnischer Seite Direktor Sokolowski vom Industrie- und Handelsministerium. Am Sonnabend tritt die Veterinärkommission zusammen, die polnischerseits vom Departementsdirektor Fischäder vom Landwirtschaftsministerium geführt wird.

Die Lodzer Industriellen kennen bereits Rußland zur Genüge.

Lodz, 13. September. Der „Il. Kurjer Codz." schreibt: Seit einigen Tagen weilen bekanntlich in Moskau polnische Industrielle, die zur Messe von Nishni-Nowgorod eingeladen worden sind. An der Rundreise durch Sowjetrußland nehmen Vertreter sämtlicher Industriezweige Polens mit Ausnahme der Textilindustrie teil. In einer Unterredung, die unser Lodzer Berichterstatter mit einem hervorragenden Industriellen hatte, wurden folgende Gründe für die Nichtteilnahme Lodzer Textilindustrieller angegeben: Lodz hat aufgehört, für die Sowjets eine „Terra incognita" zu sein. Der Ausflug polnischer Industrieller verfolgt den Zweck, mit Rußland in weiteren Kontakt zu kommen und den dortigen Binnenmarkt kennen zu lernen. Für uns bestand dieser Kontakt schon lange, und etwas Neues kann weder Rußland von uns, noch können wir von Rußland erfahren. Die Sowjets kennen unsere Ware schon aus der Zeit vor dem Kriege, sie kennen unsere Verhältnisse, und wir kennen ihre Zahlungsfähigkeiten. Sie waren übrigens vor kurzem hier, wollten kaufen und sind mit nichts wieder abgereist. Das grundlegende Hindernis bei der Verwirklichung von Transaktionen mit den Sowjets ist die Frage der Kredite. Die Sowjets haben letztens einen zweijährigen Wechselkredit vorgeschlagen. Darauf sind wir natürlich nicht eingegangen, weil wir ein Maximum in einem einjährigen Kredit sehen. Die Sowjetvertreter baten bei ihrer Abreise um Bedenkzeit, wir zweifeln aber, daß etwas daraus wird.

Stattgegebene Berufung.

Warschau, 13. September. Das Oberste Gericht in Warschau hat die Berufungsklage der Verteidiger der Angeklagten Atamańczuk und Werbycki, die vom Geschworenengericht in Lemberg wegen angeblicher Ermordung des Schulkurators Sobiński zum Tode verurteilt worden waren, berücksichtigt und eine neue Verhandlung zum 19. Oktober anberaumt, indem zugleich amtliche Verteidiger eingesetzt worden sind. Zum Verteidiger von Atamańczuk ist der bekannte Warschauer Rechtsanwalt Dr. Smiarowski, der seinerzeit auch Steiger verteidigte, bestellt worden.

Gerichtsverhandlung gegen das „Geographische Armeeinstitut".

Warschau, 13. September. Im Warschauer Militärgericht beginnt am 18. d. Mts. unter Vorsitz des Obersten Raczyński der berühmte Prozeß über die Verfehlungen im Geographischen Armeeinstitut. Die Anklage führt Oberstleutnant Rumiński. Auf die Anklagebank kommen mehrere Offiziere ohne den Hauptangeklagten General Jaźwiński, gegen den besonders verhandelt wird. Es sind insgesamt 200 Zeugen geladen worden. Man rechnet damit, daß die Verhandlung über zwei Monate dauern wird.

Deutsches Reich.

Müßige Kombinationen.

Berlin, 12. September. Der plötzliche Tod des deutschen Botschafters in Moskau, Grafen Brockdorff-Rantzau, wird unter Umständen ein umfangreiches diplomatisches Revirement zur Folge haben. Als aussichtsreichster Kandidat für Moskau gilt der jetzige deutsche Botschafter in Konstantinopel, Nadolny, der auf diesem Posten durch einen der bisherigen Gesandten — man spricht sowohl von Herrn v. Rosenberg in Stockholm, wie von dem deutschen Gesandten in Warschau, Rauscher — ersetzt werden soll. — Unseres Erachtens handelt es sich hier um vorschnelle Kombinationen. Außerdem ist es nicht üblich, vor erfolgter Beisetzung die Nachfolge eines in exponierter Stellung gewesenen Verstorbenen zur Debatte zu stellen.

Schiffszusammenstoß auf der Unterelbe

Hamburg, 13. September. (R.) Der nach Ostasien ausgehende Dampfer „Klaus Rickmers" hatte am Mittwoch abend auf der Unterelbe beim Pagensand einen Zusammenstoß mit dem von Montreal kommenden italienischen Dampfer „Klara Cavour". Der Dampfer „Klaus Rickmers" wurde dabei so schwer beschädigt, daß er in sinkendem Zustand an der Einfahrt der Krückau auf den Strand geschoben werden mußte. Der italienische Dampfer ist mit eingedrücktem Bug in den Hamburger Hafen eingelaufen. Die Besatzung des Hamburger Dampfers wurde gerettet.

Stinnes legt seine Aemter nieder.

Berlin, 12. September. Von den Aufsichtsräten der Stinnesgesellschaften wird mitgeteilt: Herr Hugo Stinnes jr. hat wegen der gegen ihn schwebenden Untersuchungen seine gesamten Aemter in Vorständen und Aufsichtsräten in in- und ausländischen Gesellschaften zur Verfügung gestellt. Im Einvernehmen zwischen den deutschen und amerikanischen Aufsichtsratsmitgliedern der Spitzengesellschaft des Stinnes-Konzerns, der Hugo Stinnes Corporation, werden die Geschäfte der Gesellschaft und Untergesellschaften von den bisherigen Leitern dieser Gesellschaft nach Anweisung durch den Aufsichtsrat weitergeführt. Gleichzeitig wird vom Aufsichtsrat der Hugo Stinnes Corporation folgende Erklärung abgegeben: „Die „Hugo Stinnes-Corporation" und die von ihr kontrollierten und ihr angegliederten Gesellschaften haben zu keinem Zeitpunkt in irgend einer Form mit den Geschäften zu tun gehabt, die zurzeit Herrn Hugo Stinnes jr. zur Last gelegt werden."

Wien, 12. September. Das Berliner Gericht, das sich mit der Kriegsanleiheangelegenheit befaßt, hatte vorige Woche einen Kriminalkommissar mit einem Haftbefehl gegen einen in Wien wohnhaften Agenten nach Wien gesandt. Es handelt sich um einen ehemaligen Direktor Groß von dem Holztrust Foresta. Dieser stand nicht mit Stinnes selbst, sondern mit dessen Generaldirektor Nothmann in Fühlung und hat zuletzt im Herbst 1926 deutsche Kriegsanleihestücke, die Neubesitz waren, von Berlin nach Rumänien geschafft, wo sie auf Altbesitz umgefälscht wurden. Diese Fälschungen wurden entweder durch Herstellung gefälschter Lieferscheine oder Kaufbriefe jener Banken vollzogen, von denen Papiere angekauft worden sind, oder durch unwahre eidesstattliche Erklärungen. Groß spielte bei der Beförderung der Papiere von Berlin nach Rumänien die Vermittlerrolle. Hauptsächlich wurden die Stücke nach Kronstadt und anderen Orten des Banats und Neurumäniens gebracht, wo sie als Besitz dort lebender Deutscher ausgegeben worden sind.

Einschränkung der Kraftwagenrennen.

Berlin, 12. September. Die in letzter Zeit vorgekommenen Unfälle bei Geschwindigkeitsprüfungen für Kraftfahrzeuge haben zu einer Besprechung der in Frage kommenden preußischen Ministerien mit den Vertretern des Automobilklubs von Deutschland (AVD), des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs (ADAC) und des Deutschen Motorradfahrerverbandes (DMV) geführt. Die Aussprache ergab Uebereinstimmung darüber, daß Rundstreckenrennen mit Rudelstart für Kraftwagen auf offenen Straßen grundsätzlich nicht mehr stattfinden sollen. Dagegen sollen Geschwindigkeitsprüfungen auf Kurzstrecken mit Einzelstart unter genügenden Sicherungsvorkehrungen für die Zuschauer, wenn auch in beschränktem Maße, auch weiterhin zugelassen werden. Hinsichtlich der Kraftradrennen wollen die beteiligten Verbände zunächst ihrerseits auf eine zahlenmäßige Einschränkung hinwirken.

Betrugsskandal in Bremen.

Bremen, 12. September. Der Bremer Kaufmann Ido Behrens hat sich ungewöhnlich umfangreicher Betrügereien schuldig gemacht, indem er einer Anzahl von Fabriken große Aufträge zur Lieferung von Wäschestücken erteilte. Er trat, wie von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, in der Hauptsache als Beauftragter von Werften, Hotels und Pensionen auf. Die Aufträge, die er erteilt hat, belaufen sich auf eine Million Mark. Bis jetzt sind etwa 300 Wechsel im Gesamtbetrage von 600 000 bis 700 000 Mark zu Protest gegangen, so daß sich nach Ansicht der Bremer Staatsanwaltschaft die Angelegenheit zu einem der größten bisher vorgekommenen Betrugsskandale entwickeln dürfte.

Aus anderen Ländern.

Die Entschädigungen für die deutschen Patente.

Washington, 11. September. (R.) Nach einer Mitteilung des deutschen Freigabekommissars betrafen die gestrigen Verhandlungen vor dem amerikanischen Schiedsrichter Parker die Gruppe der früheren deutschen Patente, für die die Regierung der Vereinigten Staaten, das Lizenzrecht erworben hat. Als im Jahre 1919 die amerikanische „Chemical Foundation" die deutschen Patente für die Herstellung von Asperin und für die Verwertung von Holzkohle und anderen patentierten Erzeugnissen von dem Verwalter der Patente erwarb, blieb die Frage des eigentlichen Lizenzrechtes ungeklärt. Erst im Jahre 1921 wurden die Lizenzrechte urkundlich festgelegt. Nach der Behauptung der deutschen früheren Patentinhaber hatte die amerikanische Regierung schon beim Verkauf der Patente an die „Chemical Foundation" die Lizenzrechte und müßte daher den deutschen Eigentümern nach den Bestimmungen des Freigabegesetzes die Lizenzgebühren zahlen. Richter Parker wird heute entscheiden, ob er den Beweisbeschluß über diese Frage erlassen soll. In diesem Falle müßten die früheren eigentlichen Verwalter der Patente vernommen werden. Ueber die Entschädigungsbeträge kann erst verhandelt werden, wenn diese Vorklage geklärt ist.

Auch bei den Abschätzungen der Entschädigungen für deutsche Schiffe, die in der nächsten Woche begonnen werden, sind bestimmte Summen bisher nicht beantragt worden, da erst grundsätzlich der für die Schiffswerte anzulegende Maßstab festgestellt werden muß.

Eines der gefährlichsten Probleme.

Rom, 12. September. Die Behandlung der Minderheitenfrage in Genf hat in Italien eine gewisse Nervosität hervorgerufen, obwohl man ständig behauptet, daß sie für Italien nicht vorhanden sei, da es nur eine halbe Million Fremdsprachiger habe, die noch zum Teil entnationalisierte Italiener seien. Das „Giornale d'Italia" bezeichnet die Minderheitenfrage als eines der gefährlichsten Probleme, die Europa je gehabt habe, da sich in allen Staaten nationale Minoritäten befänden. So in Frankreich 3½ Millionen Deutsche. Der Versuch, diese Frage in Genf anzuschneiden, werde dort neue Verwirrung und Unordnung schaffen. Das Blatt warnt den Völkerbund und sagt, mit seiner unvorsichtigen Initiative werde er eine neue Krise der Auflösung und Ohnmacht hervorrufen, da kein Staat eine Aufsicht über seine innere Politik dulden und den heftigsten Widerstand leisten werde. Das Manöver der Minderheiten sei von einem versteckten, aber geschickten Feinde des Völkerbundes angezettelt.

Die letzten Telegramme.

Beginn der deutsch-estnischen Handelsvertragsverhandlungen.

Reval, 13. September. (R.) Im Ministerium des Aeußeren begannen gestern die deutsch-estnischen Handelsvertragsverhandlungen.

Vertreter des Saargebietes beim Reichskanzler.

Genf, 13. September. (R.) Reichskanzler Müller empfing gestern eine Abordnung Vertreter verschiedener Parteien des Saargebietes. Hierbei wies der Reichskanzler Gerüchte über die Bereitwilligkeit der Reichsregierung, das Warndt-Gebiet gegen bestimmte Kompensationen abzutreten, mit aller Entschiedenheit zurück.

Chamberlain bestreitet alle Rücktrittsabsichten.

London, 13. September. (R.) Chamberlain, der z. Zt. auf den Bermudainseln weilt, bezeichnete einem Pressevertreter gegenüber die Gerüchte über seinen bevorstehenden Rücktritt, als unbillig.

Italienisches Motorradrennen abgesagt.

Mailand, 13. September. (R.) Zum Zeichen der Trauer für das Unglück von Monza wurde das Motorradrennen um den großen Preis der Nationen, das am kommenden Sonntag hat stattfinden sollen, abgesagt.

Explosion eines Oeltankschiffes.

Wilmington (Nordkarolina), 12. September. (R.) Ein Oeltankschiff explodierte heute abend in dem benachbarten Southport. 5 Männer wurden getötet und 14 verletzt, davon einige schwer.

Unfall eines italienischen Wasserflugzeuges.

Rom, 13. September. (R.) „Messagero" berichtet, daß gestern das Wasserflugzeug der Linie Brindisi—Konstantinopel kurz nach seinem Abflug in eine Nebelschicht geriet und darauf auf See niedergehen mußte. Dabei kam ein Mann der Besatzung ums Leben. Die Passagiere, sowie das übrige Besatzungspersonal wurden gerettet. Der Dienst auf der Linie wurde sofort wieder aufgenommen.

Ausbesserung der „Bremen" in Deutschland.

Montreal, 13. September. (R.) Die „Bremen" wird am 15. d. M. nach Deutschland verschifft, um dort ausgebessert zu werden. Danach wird sie nach Neuyork zurückgesandt, wo sie im Museum ausgestellt werden wird.

Riesenbrand in der Slowakai.

Prag, 13. September. (R.) Am Dienstag nachmittag brach in Trebisov, in der Slowakei, ein Brand aus, der sich bei dem starken Wind schnell auf die mit Stroh gedeckten Häuser der Ortschaft ausbreitete. Die Rettungsarbeiten wurden dazu durch Wassermangel beeinträchtigt. Der Feuersbrunst fielen 40 Wohnhäuser und 30 Wirtschaftsgebäude samt dem Anbau und zahlreiches Vieh zum Opfer. Auch das berühmte Andrassy-Schloß wurde durch den Brand zerstört. Der Schaden wird auf 2 Millionen geschätzt.

Schwerer Betriebsunfall.

Peine, 13. September. (R.) Im Peiner Walzwerk zersprang gestern das große Schwungrad einer Maschine. Ein Teil des Rades wurde weit weggeschleudert und durchschlug die Eisenkonstruktion des Daches. Drei Arbeiter wurden schwer verletzt. Einer der Schwerverletzten ist bereits gestorben.

Autobusunglück auf einer Landstraße.

Warschau, 13. September. (R.) Auf der Chaussee zwischen Warschau und Garwolin ereignete sich wiederum ein Autobusunglück. Ein mit 16 Personen besetztes Fahrzeug stieß mit einem entgegenkommenden Auto zusammen. Der Autobus stürzte eine vier Meter hohe Böschung hinab und wurde vollständig zertrümmert. Sieben Personen wurden schwer verletzt. Die anderen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Johannes Senftleben**. Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr**. Für die Teile: Aus Stadt und Land, Gerichtssaal und Briefkasten: J. V.: **Guido Baehr**. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": **Johannes Senftleben**. Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner**, Kosmos Sp. z o.o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Zum Bezug unserer Zeitung durch die Post.

Vom 15.—25. d. Mts. bitten wir Bestellungen auf das **„Posener Tageblatt"** für die Monate **Oktober-November-Dezember** baldigst an die zuständige Postanstalt zu richten. Die Zeitung darf auch jeden Monat bestellt werden. Der Betrag ist an den Briefträger zu entrichten oder **der Post einzusenden,** spätestens 5 Tage vor Monatsbeginn. Nur bei Bestellung und Zahlung bis zum 25. d. Mts. kann pünktliche Lieferung der Zeitung am nächsten Monatsersten gewährleistet werden.

Auch für Kongreß- und Kleinpolen ist jetzt unmittelbarer Postbezug zulässig.

Bei gewünschter Postüberweisung durch uns bitten wir Zahlung auf Postscheckkonto Poznań 200 283 oder unmittelbar an den **Verlag des Posener Tageblatts, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6** zu leisten.

Auf dem Postabschnitt vermerke man:
„Für Zeitungsbezug".